Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verwaltleitung u. Hauptschriftleitung: Geisenkirchener Rathaus-Straße 1, Ruf: 222/43. Ortsschriftleitungen: Bochum: de-la-Chevallerie-Straße 27 Bottrop: Hochstraße 11, Ruf: 301 41. in Buer: Schloßstraße 75, Ruf: 376 45. in Recklinghausen: Lüdinghausen: Bergstraße 10, Ruf: 4755; in Herne: Bismarckstraße 21 Marktstraße 16, Ruf: 5259; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 281; in Gelsenkirchen: Bismarckstraße 27, Ruf: 2041; in Dorsten: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2662; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Recklinghausen: Bismarckwall 27, Ruf: 2392; in Haltern: Westerholt Straße 40, Ruf: 423 Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. Sprechstunden sind keine Sprechstunden

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezugspreis monatlich RM. 2.— Postzeitungsgebühr zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) nach zur Zeit gültiger Preisliste. Werbezeile (46 mm breit) 1 RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 425 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Geisenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. — AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 306 — Samstag, 7. November 1942 — 3. Jahrgang

99 Schiffe mit 650000 Brt. in den letzten elf Tagen versenkt

England weiß nicht aus noch ein + Unfreiwillige Anerkennung der deutschen Erfolge

wb Berlin, 6. Nov. In einem Londoner Spezialnachrichtendienst heißt es: „Der Ausfall des verlorenen Handelsschiffsraums bildet immer noch eines der schwersten Probleme Großbritanniens, und ein mit dieser Frage betrauter Sonderausschuß wandte dem Schiffsbauproblem besondere Aufmerksamkeit zu. Er vertrat vor allem die Meinung, daß die Veröffentlichung der britischen Schiffsverluste angebracht sei, um die Produktion anzuspornen und die Wichtigkeit und Bedeutung der Aufgabe hervorzuheben, die Produktion zu verstärken."

Man sieht also in solcher Verzweiflung in London heute das letzte Mittel zur Rettung in der Wahrheit, der man bisher in weitem Bogen aus dem Wege gegangen ist. Auch diese Methode grenzt, wie so vieles in London, an Wahnsinn. Wenn man der britischen Oeffentlichkeit über die Schiffsverluste, über deren Umfang sie von Churchill bisher nach Strich und Faden belogen wurde, plötzlich die volle Wahrheit sagen würde, dürfte sie unrettbar in Hoffnungslosigkeit verfallen. Aber das ist nicht unsere Sorge. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß man in London, weil man sich nicht anders mehr zu helfen weiß, bereit ist, zu den verwegensten Mitteln zu greifen, und wir verzeichnen diese Tatsache als eine wenn auch unfreiwillige, so doch unbestreitbare Anerkennung der gigantischen Erfolge unserer U-Boote, die in den letzten elf Tagen, wenn wir nur die Sondermeldungen zusammenzählen, 99 Schiffe mit rund 650 000 Brt. versenkt haben.

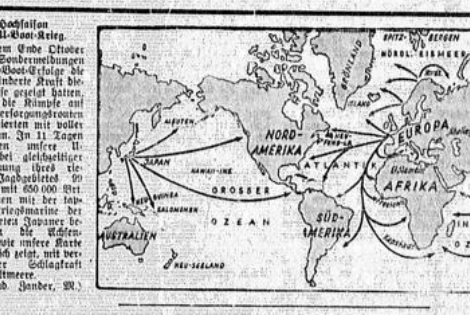
Der Sonderausschuß für den britischen Schiffsbau hat sich auf der verzweifelten Suche nach einem Mittel gegen die Auszehrung der britischen Flotte auch mit den Methoden Henry Kaisers beschäftigt, der in der USA-Schiffsproduktion etwa dieselbe Rolle spielt wie ein Medizinmann im Indianerstamm. Zur Eroberung dieser Methoden, mit denen Roosevelt wahre Wunderdinge zu erzielen vorgibt, wurde in England sogar noch ein ganz besonderer Ausschuß eingesetzt. Das Ergebnis der Untersuchung ist vernichtend. Es lautet nämlich: Kaisers Methoden beanspruchen ein erhebliches Mehr an Arbeitskräften, sodaß man sie erst noch einmal auf ihren Wert prüfen müsse. Es ist also mindestens noch ein langer Weg bis zu einem greifbaren Erfolg dieses angeblichen Wunderrezeptes, auf dem Roosevelts Rüstungsplan bekanntlich zu einem wesentlichen Teil basiert. Dazu es sich weniger um einen Plan als um Mythen handelt, hat Roosevelt inzwischen selbst zugeben müssen; als er sogar seine Ziele zurückstecke, ganz abgesehen davon, ob eines dieser Ziele überhaupt erreicht wird. Auch Donald Nelson, der Leiter der USA-Kriegsproduktionsausschusses, hat wiederholt zugeben müssen, daß die ganz großen Projekte Wunschträume waren, ebenso wie Roosevelts engster Mitarbeiter Harry Hopkins jetzt erklärt, daß man ohne Zwangsarbeit in den USA. überhaupt nicht weiterkomme. Auch der erwähnte britische Sonderausschuß sieht das Heil für die englische Schiffsproduktion in arbeitspolitischen Maßnahmen, wie der Beschäftigung einer größeren Anzahl Frauen in den Werften. Darüber hinaus aber bemängelt er, daß in England seit der Zeit der wirtschaftlichen Depression immer noch zahlreiche Schiffswerften geschlossen sind.

In diesem Zusammenhang gewinnt die überstürzte Reise des britischen Produktionsministers Lyttelton nach den Vereinigten Staaten eine besondere Bedeutung. Lyttelton hat London Hals über Kopf verlassen, obwohl man eigentlich den Besuch Donald Nelsons in der englischen Hauptstadt erwartete, nachdem der britische Produktionsminister bereits einmal wochenlang in den Vereinigten Staaten verhandelt hat. Eigentlich sollte zwischen England und den USA. im Augenblick alles besonders klar sein, nachdem Roosevelts jüdischer Finanzminister Morgenthau zehn Tage lang in London war. Diese Beratungen scheinen aber den Streit über die Kriegsproduktion keineswegs aus der Welt geschafft zu haben. Roosevelts Londoner Vertreter und zugleich Sonderberater in allen Fragen des Pacht- und Leihgesetzes, Harriman, hat sich Lyttelton angeschlossen. Diese Tatsache unterstreicht die Bedeutung dieses Besuches. Es geht darum, wie man in London ganz offen erörtert, ob der immer stärker in Erscheinung tretende Wunsch der USA-Militärs, zuerst die Wehrmacht der Vereinigten Staaten auszurüsten, und dann an die Verbündeten zu denken, auf Kosten der „Alliierten" und vor allem Englands erfüllt werden soll oder nicht. Es geht den Briten aber noch besonders um die Frage, ob sie nicht endlich etwas von den so dringend benötigten Handelsschiffen von den USA. erhalten können. Im Zusammenhang mit der Lyttelton-Reise erörtert man eine Rede der Ministerin für Munition, aus der sich ergibt, daß England nicht einmal die Prozent der Handelsschiffe zur Verfügung gestellt wurden, die in den USA. vom Stapel liefen. Die neuesten glänzenden Erfolge der deutschen U-Boote haben diese Sorgen der britischen Machthaber nervös gemacht und [illegible] gerade jetzt möglichst gesteigert. Bilfreichen ihrer Minister ändern daran nichts.

Hochsaison im U-Boot-Krieg.

Nachdem Ende Oktober drei Sondermeldungen über U-Boot-Erfolge die unverminderte Kraft dieser Waffe gezeigt hatten, dauerte die Kampfe auf allen Versorgungsrouten der Alliierten mit voller Wucht an. In 11 Tagen versenkten unsere U-Boote bei gleichzeitiger Ausdehnung ihres tiefsten Jagdgebietes 99 Schiffe mit 650 000 Brt. Zusammen mit der tapferen Kriegsmarine der verbündeten Japaner beherrschen die Achsenmächte, wie unsere Karte anschaulich zeigt, mit vernichtender Schlagkraft alle Weltmeere.

(Karten: Zander, M.)



Wieder Bewegungskrieg in der Wüste

Gesetze des Afrika-Krieges / Zu den harten Kämpfen in Nordafrika

Berlin, 7. Nov. (Drahtbericht). Seit fast 14 Tagen dauern nun die heftigen Kämpfe in der libischen Wüste an, die mit dem englischen Angriff auf die El-Alamein-Stellung begannen. Die Briten, durch zahlreiche Kontingente aus ihren Dominions und Kolonien verstärkt, haben naturgemäß in den letzten Monaten die Kürze ihrer Nachschubwege mit allen Kräften ausgenutzt. Vom Nil-Delta, dem großen Versorgungszentrum aus, waren sie bis zur Front nur knapp 100 Kilometer zurückzulegen, während die Achsenmächte ihren Nachschub von den weit westlich gelegenen Häfen in langen Transporten heranzuholen hatten. Unter diesen Umständen konnte die britische Offensive naturgemäß mit einer gewaltigen Materialüberlegenheit begonnen werden, und es ist klar, daß ein Strategie von dem Range Rommels dem Druck, der auf seine Truppen ausgeübt wurde, ausweich, um in einer günstigeren Position zu kämpfen.

Der Kampf in der Wüste, der im Hochsommer nach den siegreichen Kämpfen um Bir Hakeim und der Einnahme von Tobruk tief im ägyptischen Gebiet erstarrte, ist damit erneut zum Bewegungskrieg geworden. Zum letzten Male im Verlaufe von zwei Jahren wird nicht um ein englisches Stellungssystem gerungen, sondern auf weitem Raum die Entscheidung gesucht. Ueber 1000 Klm. ist in den nun bald 30 Monaten, seit Italiens Kriegseintritt, der Kampf hin und her gewogt. Dem ersten Vorstoß unserer Achsenfreunde, der über die britische Position an der ägyptischen Grenze hinausführte, folgte im November 1940 der Vorstoß Wavells bis an die Große Syrte. Ihm traten Rommels deutsch-italienische Verbände mit der Offensive entgegen, die bis nach Sollum führte, die Festung Tobruk jedoch in feindlichem Besitz belassen mußte. Kaum ein Jahr ist jetzt vergangen, seit Auchinlecks Formationen Tobruk entsetzten und über Benghasi bis Mersa el Brega vorstießen, wo der Wendepunkt sich traf, so daß sie bis über das Hochland von Derna heraus zurückfluteten, um dann fast ein halbes Jahr später 700 Klm. weiter nach Osten zurückgeworfen zu werden.

Der kurze historische Rückblick zeigt bereits die wesentlichen Gesetze des Afrikakrieges. Hier gibt es kein starres Festhalten an einmal erreichten Stellungen, sondern nur ein Bestreben, nämlich das dem Feind den denkbar größten Schaden zuzufügen. Die Wüste bietet ja auch kein Gelände dar, an das man sich anklammern müßte. Hier sind keine Industrien angesiedelt, die es zu verteidigen gelten könnte, keine fruchtbaren Gebiete, die den Armeen als Versorgungsbasis dienen. Seinem Wesen nach ist der Krieg in der Wüste notwendigerweise ein Bewegungskrieg. Er geht — hier der Seekrieg vergleichbar — über weite Strecken hinweg. Nicht der Durchbruch an einer Stelle entscheidet über den Ausgang einer Operation, sondern die Kampfkraft im freien Feld, die Ausdauer, die Beharrlichkeit, der längere Atem. Zwei Jahre lang ist diese letzte Ueberlegenheit immer wieder auf der Seite der Achsenmächte gewesen. Sie wußte Marschall Rommel immer wieder richtig einzusetzen. Er hatte auch den Nachschub im richtigen Augenblick zur Hand, wenn er bei den Feinden nach wochenlangen Kämpfen

Angriff bei Tuapse und am Terek

Erfolgreiche örtliche Angriffe am Ilmensee / Weiter schwere Schlacht in Afrika

× Aus dem Führerhauptquartier, 6. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Frontabschnitt von Tuapse wurden in Gegenwehren, von der Luftwaffe wirksam unterstützten Angriffskämpfen zahlreiche feindliche Kampfanlagen genommen und Gegenangriffe abgewiesen. Im Raum des oberen Terek sind deutsche und rumänische Truppen im Zusammenwirken mit Nahkampffliegerkräften gegen verbissenen Widerstand des Feindes weiter im Angriff. Allein in diesem Abschnitt wurden gestern 35 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Die Kampftätigkeit in Stalingrad beschränkte sich am 5. November auf eine lebhaftere Stoßtruppätigkeit und Abwehr einzelner Vorstöße des Feindes. Die Bahnostwärts der Wolga wurden den ganzen Tag von Kampffliegern angegriffen. An der Donfront setzten ungarische Stoßtrupps über den Fluß und vernichteten auf dem Ostufer mehrere feindliche Stützpunkte und 34 Erdbunker. Mehrere Geschütze und schwere und leichte Infanteriewaffen wurden erbeutet. Die Luftwaffe griff feindliche Stellungen und Fahrzeugkolonnen südlich Ostaschkow an. Der Bahnhof Ostaschkow wurde bei Tage und Nacht bombardiert. Südwestwärts des Ilmensees wurden bei einem örtlichen Angriff gegen starken feindlichen Widerstand 37 Kampfstände gesprengt und 9 Geschütze und 68 Maschinengewehre und Granatwerfer als Beute eingebracht. Auf dem Ladogasee versenkte die Luftwaffe einen Dampfschlepper und zwei Frachtkähne. Ein Kanonenboot, ein Flakschiff und sechs Versorgungsfahrzeuge wurden beschädigt. Kampf- und Sturzkampfflieger setzten die Bombardierung von Murmansk und der Murmanbahn mit guter Wirkung fort. In den Gewässern des Nordmeeres wurde ein Handelsschiff von 6000 Brt. durch Bombentreffer versenkt, ein zweites größeres Frachtschiff schwer beschädigt.

Deutsche und italienische Verbände haben gestern in heftigen Kämpfen die Panzerformationen des Feindes im Gebiet von Fuka und Marsa Matruk angegriffen. Gegen Abend war die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit gegen den anhaltenden Druck des Feindes im Gange. Kampffliegerverbände führten Tagesangriffe gegen verschiedene Orte in Südostengland durch.

Weiter harter Kampf in Nordafrika

× Rom, 6. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Italienische und deutsche Abteilungen lasen am 5. November im Abschnitt Fuka—Marsa Matruk in heftigem Kampf mit feindlichen Panzerverbänden. Am Abend ging der Kampf mit unvermindertem Härte weiter.

Japanische Warnung an England

An der unwürdigen Behandlung deutscher und italienischer Kriegsgefangener nicht uninteressiert

Tokio, 6. Nov. (Ostasiendienst). Die japanische Regierung, die von der deutschen Regierung über die menschenunwürdige Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen durch die britischen Behörden ausgeklärt waren, und über die britische Absicht, die Neutralisten auch auf italienische Kriegsgefangene auszudehnen, in Kenntnis gesetzt worden ist, kann dieser Entwicklung nicht uninteressiert zusehen, so erklärte am Freitagabend der Außenminister zu der Presse der unwürdigen Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Engländer.

Es verstehe sich, so meldet Domei, von selbst, daß die japanische Regierung bisher unter Beachtung der Regeln der Humanität die Prinzipien beachtet hat, die im Völkerrecht die Kriegsführung beherrschen und ihr möglichstes in dazu auf die in ihrer Hand befindlichen zahlreichen britischen Kriegsgefangenen getan hat.

Die japanische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der britischen Behörden darauf hin, daß in dem Fall, daß die britische Regierung ihre Haltung in dieser Beziehung nicht ändert, die japanische Regierung genötigt wäre, in Uebereinstimmung mit den Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Regierung neue Schritte zu ergreifen, um von seiten der britischen Regierung ein verändertes Verhalten durchzusetzen. Und zwar würde die japanische Regierung, die bisher den britischen Kriegsgefangenen, die sich in ihrer Hand befinden, gewürdigte Behandlung in bezug auf die Humanität einer Revision unterziehen, wie es das Freundschaftsverhältnis zu den verbündeten Nationen erfordert, die in der Kriegsführung in einer einheitlichen Haltung sich verpflichtet haben.

Kosaken reiten gegen die Sowjets

Trupp einer taktischen Schwadron, die sich nun aus freiwilligen Kämpfern gegen die Bolschewisten zusammensetzt, beim Erkundungsritt durch die kaukasische Kaukasusebene.

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Hunter-Ihlingen, PBZ. 3)

Organisationschaos am USA-Arbeitsmarkt

Von Werner Schulz-Lissabon

„Man-Power"! Das ist das Wort, das jetzt aus den Schlagzeilen aller amerikanischen Zeitungen herausspringt, das die Leitartikel und die Nachrichten beherrscht und das wie eine unabwendbare und düstere Drohung über den USA. liegt. Es ist dabei von vornherein für die Grundeinstellung der amerikanischen Mentalität symptomatisch, daß man für den Begriff der Arbeitskraft und Arbeitsleistung in seiner ganzen materiellen wie ideellen Auswertung dieses Wort — eine Schöpfung der letzten Jahre — wählte, das sinngemäß mit Menschenkraft übersetzt werden muß, aber nur die rein materiell begrenzte Arbeits- und Einsatzfähigkeit der amerikanischen Bevölkerung in ihrer industriellen Nutzanwendung umschreibt.

Noch vor einem Jahr hatte der Amerikaner die „Man-Power", also die Arbeitskraft der Vereinigten Staaten, für die industriell leistungsfähigste der Welt und für einfach unerschöpflich gehalten. Er war davon überzeugt, daß es kein technisches Problem, keinen industriellen Aufbauplan geben könne, die in Amerika nicht sofort ihre Lösung finden würden. Er sah in den auf eine bevorrechtigte und verhältnismäßig flache Bevölkerungsschicht verteilten Arbeitsmassen hin aber in die Erscheinung treten, den Errungenschaften einer modernen Technik den absoluten Bereich amerikanischer Volkommenheit und gewöhnte sich daran, dementsprechend alles, was Amerikanisch war, in Superlativen auszudrücken. Er hatte sich zu wenig mit den großen wirtschaftlichen Problemen beschäftigt, um, je auf den Gedanken zu kommen, daß auch die USA-Industrie zwangsläufig Beschränkungen in der Rohstoffversorgung — wie in ihrem natürlichen Menschenreservoir unterworfen ist. Mit vielen anderen Enttäuschungen und Erkenntnissen brachte die unvorhergesehene und einmal so ganz anders vorgestellte Entwicklung des Roosevelt-Krieges ihm auch die Lehre, daß, daß im Land der unbegrenzten Möglichkeiten genau so Leistungsgrenzen gesetzen waren, wie überall, und daß zu den begrenzten Möglichkeiten in allererster Linie die Rohstoffe und die Arbeitskraft Amerikas gehören. Es ergab sich darum die Notwendigkeit, diese begrenzte Arbeitskraft und den Arbeitseinsatz des amerikanischen Menschen so vorteilhaft als angängig zu organisieren. Um diese Organisierung der Arbeit durchzuführen, wurde eine Kommission für den Arbeitseinsatz geschaffen und einem alten politischen Freund, Gönner und Anhänger Roosevelts, Paul Mc Nutt, anvertraut. Seit einer ganzen Reihe von Monaten nun organisiert Mc Nutt den Arbeitseinsatz der USA. Was aber, als er sein Amt antrat, war ein beängstigendes Durcheinander; schlen, ist heute zu einem unentwirrbaren Chaos geworden. Sicher nicht, weil Mc Nutt unfähiger oder schlimmer als irgend ein anderer der Freunde und Gefolgsmänner Roosevelts ist — die Personenfrage spielt dabei zweifellos keine entscheidende Rolle —, sondern ganz einfach, weil die Verhältnisse unaufhaltsam zu dieser Entwicklung treiben, und das heute offenbar gewordene Chaos in der amerikanischen Arbeit nichts anderes als die Auswirkung eines unverantwortlichen Dilettantentums ist, das die an und für sich schon nicht organisch gewachsene und nie einheitlich geführte amerikanische Wirtschaft mit der gleichen Leichtigkeit und Schnelligkeit umschalten zu können glaubte, mit der sich in den Avenues von Neuyork ein Schuhputzer in einen Zeitungsjungen zu verwandeln pflegte.

Heute begreift man, daß man Experimente unternommen hat, die sich bitter rächten und noch weiterhin rächen werden; heute beginnt man auch einzusehen, daß Amerika in eine Sackgasse geraten ist, aus der sich ein Ausweg vorläufig nicht voraussehen läßt. Von Tag zu Tag wächst der Mangel an Arbeitskräften und die im Frühjahr künstlich und anorganisch herausgetriebene Rüstungsproduktion zeigt seit dem Sommer eine trotz aller Gegenwehrmaßnahmen unabänderlich wieder abfallende Tendenz. Wie ernst und verzweifelt die Lage der USA. angesichts dieser Arbeitskraftproblems ist, verrät jetzt die bekannte amerikanische Zeitschrift „Time", die ganz offen von einer „tragödie der Arbeit" spricht. Eine Flut von Hilferufen strömt jetzt täglich, so gibt die Zeitschrift zu, auf Mc Nutt, den „Arbeitsdiktator ohne diktatorische Gewalt" — so nennen ihn seine Landsleute — ein. Aber alle diese Klagen und Beschwerden, diese Hilferufe und Drohungen stellen nur einen ganz geringen Teil jener Schwierigkeiten dar, die in den nächsten Wochen und Monaten unweigerlich über Amerika hereinbrechen werden. „Time" führt eine ganze Reihe von Fällen an, die jeder in sich noch nicht tragisch sein würden, die in ihrer Gesamtheit und ihren inneren Zusammenhängen aber ein Bild — so erklärt das Blatt jetzt schon ganz offen — von der Katastrophe vermitteln, die sich vorbereitet. So habe die Flugzeugwerke in Seattle in einem einzigen Monat 2518 Mechaniker verloren, die zur Schiffsindustrie abschwenkten, weil sie dort höhere Löhne erhalten. Das ist ein Fall. Von ähnlichen kann man hundertfach heute in der amerikanischen Presse lesen. In Buffalo haben — immer „Time" zufolge — zahlreiche Fabriken Werbe-Agenten, die Arbeiter vor fremden Werften abfangen durch höhere Lohnangebote für ihre Betriebe zuzukaufen verstehen. Für jeden „Gekauften" erhalten sie eine hohe Werbeprämie. Selbst die Schiffswerften Kaisers in Portland, die den höchsten Vorrang an Kriegswichtigkeit haben, verlieren im Durchschnitt monatlich 1000 Mann. Ueberall in Landwirtschaft, Industrie und Handel ergibt sich dieses gleiche Bild.

Wo man auch in den Vereinigten Staaten heute hinblickt, überall findet man die gleichen unlösbaren Arbeitsprobleme. In Utah und Idaho liegen die Kupferbergwerke so gut wie still; in Yakima-Kalten rief man so lange nach 35 000 Apfelpflückern, bis tausende von Tonnen wertvoller Aepfel faul von den Bäumen fielen. Die Flugzeugfabriken in Kalifornien müssen ihre Belegschaften feiern lassen, weil ihnen infolge Arbeitermangels von anderen Unternehmen nicht mehr die bisher dort angefertigten Ersatzteile geliefert werden können, und die Landwirtschaftsorganisationen haben, so gesteht „Time", Mc Nutt bereits ohne Umschweife das Ultimatum gestellt: Entweder Bereitstellung von geeigneten Arbeitskräften oder Verzicht auf die Winternte. Man hatte der Landwirtschaft freiwillige jugendliche Landhelfer geschickt, die nun in Washington klagen, „Landkorps der amerikanischen Jugend" taufte; es bewährte jedoch noch nicht 14 Tage, dann war dieses Landkorps wie Spreu im Winde zerstoben. Die Zeitschrift „News-Week" offenbarte den Grund dieser übereilten Flucht: Die jungen 16- bis 18jährigen Jungen und Mädchen litten zu sehr unter der ländlichen Einsamkeit und konnten ohne Kino, Tanzbar und Eiscreme nicht auskommen. Es ist verständlich, daß die amerikanischen Farmer nun angesichtigt haben, sie würden ihre Hofhunde loslassen, wenn sich noch einmal die Ver-

treter dieses Landkorps auf ihren Hösen blicken lassen sollten.

Wie kann Mr. Mc Nutt in diese chaotischen Verhältnisse Ordnung hineinbringen? fragt „Time" und ist ehrlich genug, festzustellen, daß er nach Ihrer Ansicht dazu nicht in der Lage ist, denn er hat weder die Organe, die für die Einhaltung seiner Anordnungen Sorge tragen, noch hat er Machtmittel, um sich durchzusetzen, falls ihm — sei es von der Arbeiterschaft oder Industrie — Widerstände entgegengestellt werden. Bevor die Vereinigten Staaten das Problem ihres Arbeitseinsatzes lösen können, müssen sie erst einmal die Frage klären, nach welchen Grundsätzen überhaupt die Organisierung des Arbeitseinsatzes vorgenommen und garantiert werden soll, meint „Time" darum und kommt zu der Erkenntnis, daß man bisher das amerikanische Arbeiterproblem genau so schematisch behandelt habe wie sämtliche amerikanischen Rohstoffprobleme.

Der amerikanische Zeitungsverleger William Allen White hat, als Mr Nutt sein Amt antrat, ihm im voraus seinen politischen Totenschein ausgestellt. Die Ereignisse bestätigen das heute und „Time" ist eindeutig genug, Mr Nutt anzuklagen, daß er einmal, wenn der Mißerfolg seiner Mission erst allen Amerikanern offenbar geworden ist, der besagdebte Mann Amerikas sein wird. Der Plan, energisch durchzugreifen, ist schon längst von Roosevelt gefaßt, aber nach Verhandlungen mit den Gewerkschaftsführern nochmals vertagt worden.

Kesselschlacht auf Guadalcanar

× Berlin, 6. Nov. Die Kesselschlacht auf Guadalcanar dauert an. Die Japaner gehen von drei Seiten gegen die amerikanischen Stellungen vor. Durch einen Angriff von Panzern gelang ihnen am 4. November ein Durchbruch durch die tiefgestaffelten amerikanischen Verteidigungslinien im Ostteil der Insel, 20 Kilometer südlich von Kola. Nach Berchung des letzten amerikanischen Widerstandes in diesem Kampfgebischnitt stießen die Japaner weiter nach Westen in den Rücken der amerikanischen Hauptkampflinie vor. Trotz erbitterten feindlichen Widerstandes wurden auch hier die Amerikaner überwältigt und nach Süden zurückgeworfen.

Neue japanische Truppenlandungen erfolgten am 4 November in der Gegend von Volonda an der Südküste sowie weiter westlich am Kap Hunter. Durch die erfolgreichen japanischen Landungsoperationen wurden die Amerikaner gezwungen, ihre stark zusammengeschmolzenen Streitkräfte zu versetzten und gegen die einzelnen japanischen Landungsorte einzusetzen. Dadurch hat sich die strategische Lage der amerikanischen Truppen seit Anfang November weit erheblich verschlechtert.

Die japanische Marine-Luftwaffe greift ständig mit starken Kräften in die Erdkämpfe ein. Die Luftherrschaft liegt jetzt schon unbestritten in ihrer Hand. Die Amerikaner können ihre wenigen, noch kampffähigen Bombenflugzeuge auf Guadalcanar und Tulagi nur noch begrenzt einsetzen, da es an Jagdschutz fehlt. Allein in der Zeit vom 27. Oktober bis 4. November verloren die Amerikaner in Luftkämpfen über den Salomon-Inseln 22 Jagdflugzeuge, darunter 17 Lockheed- und 5 Lightning-Jäger. Außerdem wurden in der gleichen Zeit 29 amerikanische Bomber von Tao Douglas und Liberator abgeschossen. Damit verlor die amerikanische Luftwaffe im Südwestpazifik in neun Tagen 51 Flugzeuge gegenüber nur 14 japanischen Verlusten.

Die japanischen Bombenangriffe auf amerikanische Stützpunkte auf den Fidschi-Inseln und Neu-Kaledonien wurden auch am 4. November fortgesetzt. Etwa 100 Seemeilen westlich der Fidschi-Inseln wurde ein amerikanischer Zerstörer durch Bombenabwurf schwer beschädigt; es konnte beobachtet werden, daß der Zerstörer brennend und mit starker Schlagseite liegen blieb. Bei der herrschenden schweren See ist anzunehmen, daß das Schiff noch vor Erreichen des Hafens untergegangen ist.

Stalin feiert von Erfolgen

Von unserem hi-Vertreter

Stockholm, 7. Nov. (Drahtbericht.) Die Hauptattraktion der stark beschnittenen Feierlichkeiten zum 25. Jahrestag der bolschewistischen Revolution bildet eine Rede Stalins an die sowjetische Bevölkerung. Da Stalin in einem ehrlichen Rechenschaftsbericht nur von militärischen Katastrophen größten Ausmaßes, vom Verlust unersetzlicher Industrie- und Ackerbaugebiete und der Einbuße von Millionen der bestausgebildeten Soldaten hätte sprechen können, beschränkte er sich auf eine so groteske Darstellung über die zurückliegende 25jährige Tätigkeit des bolschewistischen Regimes, daß er dabei sogar von der „Erfüllung konstruktiver Aufgaben im großen Ausmaß und den Musterleistungen einer friedvollen Arbeit" sprach.

Im zweiten Teil seiner Rede — die am Freitagabend in den Berichten aus Moskau vorerst noch unvollständig vorlag — ging Stalin auf die zurückliegende Spanne des Krieges ein, die er in zwei große Abschnitte einteilte. Beide haben nach seiner Ansicht selbstverständlich mit sowjetischen Erfolgen geendet, wobei er im einen Fall die Rückeroberung Moskaus im Winter 1941 und im anderen die noch nicht beendeten Säuberungsarbeiten in Stalingrad als deutsche Mißerfolge hinstellte. Von den gewaltigen deutschen Erfolgen sprach Stalin selbstverständlich wenig; aber er konnte nicht ganz über die Tatsache hinwegsehen, daß die Deutschen, wie er sagte, in diesem Jahr in fünf Monaten an der sowjetischen Südfront einen Raumgewinn von 300 Meilen erzielen konnten. Doch machte Stalin dieses einzige Eingeständnis nur, um dabei darauf hinzuweisen, diese deutschen Erfolge seien angeblich nur dadurch möglich gewesen, daß zu diesem Zeitpunkt noch keine zweite Front vorhanden gewesen sei.

Britische Falschberichte aus Afrika

Willkürliche Zahlen, die weit von den Tatsachen entfernt sind / Ablenkung von den U-Boot-Erfolgen

× Rom, 6. Nov. Amtlich wird folgende Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht vom Donnerstag ausgegeben: Unser Wehrmachtbericht ist in der gegenwärtigen Phase der Kämpfe an der Aegyptenfront wie immer durchaus authentisch und objektiv, dagegen sind in der vom Hauptquartier der alliierten Streitkräfte im mittleren Osten ausgegebenen Sondermeldung zahlreiche Uebertreibungen und Fälschungen enthalten. Nur die darin enthaltene Angabe über die Zahl der Gefangenen, die seit Beginn der Schlacht auf 9000 geschätzt wird, kann als ungefähr richtig betrachtet werden. Es handelt sich in der Tat bei einem Kampf, der größtenteils durch Panzer ausgefochten wird und durch das rasche Hin- und Herfluten der Operationen gekennzeichnet ist, um einen unvermeidlichen Anteil an Gefangenen, die die Infanteriedivisionen angehören. Es kann hinzugefügt werden, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Gefangenen erst gemacht wurde, nachdem sie verwundet waren. Die übrigen Angaben über die Vernichtung von 266 Panzern, die Vernichtung bzw. Außerkampfsetzung von 600 Flugzeugen, die Versenkung von 100 000 Tonnen Schiffsraum sind dagegen völlig willkürlich und weit von den Tatsachen entfernt, die unendlich viel bescheidener sind.

Die Truppen der Achsenmächte kämpfen und kämpfen prachtvoll, alles übrige, d. h. das unvermeidliche Hin- und Herfluten der Operationen, gehört zum Charakter des Wüstenkrieges, der nunmehr dem italienischen Volk wohlbekannt ist. Das italienische Volk folgt mit tiefer Anteilnahme, aber mit gelassener Ruhe dem Gang der Ereignisse in Nordafrika und weiß inmitten der grotesken Entstellungen und Uebertreibungen der Feindagitation die Wahrheit zu erkennen.

wb. In London war man schon immer geneigt, die Bedeutung der verschiedenen Kriegsschauplätze je nach Bedarf und Umständen heute hoch und morgen niedrig einzuschätzen, wie es eben gerade in Churchills Konzept paßte. Wenn man sich darum am Donnerstag an die Maßstäbe der Londoner Blätter und des britischen Nachrichtendienstes gehalten hätte, dann gäbe es derzeit überhaupt nur einen einzigen bemerkenswerten Kriegsschauplatz in der ganzen Welt: Nordafrika, wo die des Sieges ungewohnten Briten angeblich wieder einmal die ersten Anzeichen einer Schicksalswende verspürt haben wollen.

Das Schweigen, mit dem London jedoch die neueste deutsche U-Boot-Sondermeldung hinnahm, deutet gleichzeitig aber darauf hin, daß dieser Schlag auf den Meeren den Briten das gegenwärtige „afrikanische Konzept" erheblich verdirbt. Nachdem London noch am Donnerstagvormittag in einem versuchten und dürftigen Abschwächungsversuch zum ersten deutschen Sondermeldung Stellung genommen und dabei auch in vorsichtiger Form die jüngsten Schauplätze der neuesten deutschen U-Boot-Aktivität bekanntgegeben hatte, räumt die Tatsache von der Vernichtung weiterer 168 000 Brt. wertvollsten Schiffsraums endgültig mit jener britischen Hoffnung auf, die als „Admiral Sturm" bereits zu einem lorbeerbewährten Begriff der hinlänglich bekannten Generale Winter, Schlamm und Nacht geworden war. Noch bis in die letzten Tage hinein waren in britischen Leitartikeln und Kommentaren immer wieder die Herbst- und Winterstürme als angeblich beste Helfer der alliierten Geleitzüge zitiert worden. Eine vorläufige Aufbilanz der bisherigen deutschen November-Versenkungserfolge beweist bereits, wie schwer dieser neueste Bundesgenosse die englischen Optimisten enttäuscht hat.

Truppenverschiebungen im Iran

USA.-Einzug in Jerusalem / British-amerikanisches Tauziehen um die Besatzungsablösung im Nord-Iran

Von unserem vm-Vertreter

Ankara, 7. Nov. (Drahtbericht.) Amerikanische Verbände haben, anstatt sich an die nordafrikanische Front zu begeben, in Jerusalem unter begeistertem jüdischen Beifall ihren Einzug gehalten. Wie eine Bekanntmachung des amerikanischen Kommandos in Kairo mitteilt, handelt es sich bei diesen USA-Truppen erst um ein Vorkommando. In nächster Zeit würden weitere Einheiten folgen, die die Aufgabe hätten, die in Palästina verbliebenen Besatzungstruppen in größerem Umfange abzulösen und zu anderweitigem Einsatz freizumachen.

Zu der Nachricht, daß die sowjetischen Besatzungstruppen aus den nordiranischen Gebieten weitgehend herausgezogen werden sollen, um an der Kaukasusfront eingesetzt zu werden, während Einheiten der 10. britischen Armee in den dadurch freiwerdenden Raum einrücken, verlautet jetzt, daß in der Frage der Besatzungsablösung zwischen den Engländern und den Amerikanern noch keine völlige Einigkeit herrscht. Britischerseits vertritt man den Standpunkt, daß die USA. in ihrem Bestreben, sich ebenfalls in größtem Umfang an der Besetzung im Iran zu beteiligen, die Gelegenheit benutzen könnten, um in dem nordiranischen Gebiet an Stelle der sowjetischen Besatzungstruppen amerikanische zu setzen. Amerikanischerseits werde dies jedoch abgelehnt. **Man habe den Engländern erklärt, es sei den Gegebenheiten entsprechender, wenn sie selbst nach Norden vorrückten und die Amerikaner dann die freiwerdenden südlichen Gebiete, vor allem den Raum um das Oelgebiet, dann unter ihren Besatzungsschutz nähmen.**

Dieses Tauziehen zeigt deutlich, daß die USA. bestrebt sind, die Engländer immer mehr in eine Zwischenstellung zwischen den amerikanischen Truppeneinheiten und der Sowjetunion zu drücken, um ihre Bewegungsfreiheit dadurch noch weiter zu beeinträchtigen.

Die iranische Presse gibt bekannt, daß in der nächsten Zeit der berühmte amerikanische Spezialist der Banditen- und Gangsterbekämpfung, Oberst Schwarzkopf, in Teheran eintreffen wird, um dort die Neuorganisation der iranischen Gendarmerie zu übernehmen. Wenn man es amerikanischerseits angesichts der gegenwärtigen Lage im Iran für nötig hält, einen Spezialisten in der Bekämpfung von Schwerkriminellen und Räuberunwesen bei der iranischen Hauptstadt zu entsenden, so stellt die Maßnahme jedenfalls ein eindeutiges Dementi der amerikanischen Berichte über den angeblichen „Gottesfrieden" dar, der im Lande herrsche. Außerdem gibt die iranische Presse bekannt, daß das Parlament die Berufung zweier neuer amerikanischer Berater genehmigt habe. Dem einen werde die Neuorganisation des Polizeiwesens, dem anderen die Kontrolle des Nahrungswesens übertragen. Da den Amerikanern bereits die Kontrolle über die Regestellung der iranischen Wehrmacht übertragen wurde, ist den Engländern praktisch keinerlei Einflußmöglichkeit mehr verblieben.

Wickham Steed – gekauftes Subjekt

Ein „würdiger" Repräsentant der britischen Journalle / Von Benesch geschmiert

× Berlin, 6. Nov. Offenbar unter dem Eindruck des vor Jahresfrist erfolgten und während des Benesdiner Journalistenkongresses im April d. Js. betätigten Zusammenschlusses des europäischen Journalismus zu einer Kampffront gegen die kapitalistische Pressetyrannisierung und gegen die moralische Verkommenheit der bezahlten publizistischen Handlanger internationaler Machtsbaber tagte vor einigen Tagen in London eine Versammlung von Journalisten der sogenannten „vereinigten Nationen." Es ist für den europäischen Journalismus belanglos, daß dieses seltsame Gremium lächerliche Drohungen gegen die in Europa für ihre Berufe kämpfenden Journalisten zu „Beschlüssen" erhob — für die in der „Union Nationaler Journalistenverbände" zusammengeschlossenen Journalisten der jungen europäischen Nationen ist nur die Person des Organisators jener „Versammlung", des britischen Journalisten Wickham Steed, von Interesse. **Die Ehre des journalistischen Berufsstandes ardietet es dem Präsidium der „Union Nationaler Journalistenverbände", mit allem Nachdruck auf die Tatsache hinzuweisen, daß bei den von der deutschen Reichsregierung bei der Uebernahme des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministeriums in Prag vorgefundenen Akten sich Dokumente befinden, die diesen Herrn Wickham Steed, ehemaligen Hauptschriftleiter der Londoner „Times" und heutigen Initiator eines sogenannten „Internationalen Journalistenverbandes" einwandfrei als käufliches und gekauftes Subjekt des ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten und heutigen Emigranten Benesch entlarven.**

Das auszüglich Amt veröffentlicht aus den Akten des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministeriums auf Grund von Originalunterlagen die folgenden Tatsachen:

Vom Jahre 1923 beginnend bis zum Jahre 1936 hat der britische Journalist Henry William Steed, London Landsdowne Garrie 7, Holland Park W. sucht in wechselnden Abständen, zum Teil auch regelmäßig bedeutende Beträge aus den Mitteln des tschechoslowakischen Staates erhalten.

Der erste feststellbare Vorgang dieser Art ist die Akte des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministeriums vom 15. November 1923, aus der hervorgeht, daß ein Betrag von 800 Pfund für „Geheimzwecke" in London auszuzahlen ist. Wie sich später herausstellt, war der Empfänger Henry William Steed. Der seinerzeitige tschechoslowakische Gesandte in London, Dr. Matsny, wurde angewiesen, die genannte Summe gegen persönliche Quittung an Henry Wickham Steed auszuhändigen.

Aus einem vertraulichen Schreiben vom 24. November 1923 geht hervor, daß Steed durch Vermittlung eines gewissen Leipnik einen großen Vertrag mit Prag bezüglich Veröffentlichungen in der „Review of Reviews" für die Jahre 1924 und 1925 abgeschlossen hat, wofür das ehemalige tschechoslowakische Außenministerium 10 000 Pfund zu zahlen hatte. Ein Scheck über 8000 Pfund, der eine Anzahlung auf den Publikationsvertrag darstellt, wurde von Dr. Matsny, dem seinerzeitigen tschechoslowakischen Gesandten in London für Wickham Steed persönlich überreicht (Schreiben an Jan Haiek, Prag, vom 28. 11. 1923. Haiek war ein hoher Beamter des Außenministeriums, der über den Geheimfonds verfügte.)

Eine Abrechnung der Zeitschrift „Review of Reviews" über das Jahr 1924 besagt, daß außerdem auf Annoncen während der Monate Februar bis Mai vom Prager Außenministerium 480 Pfund bezahlt wurden.

Am 17. Okt. 1925 erhielt Steed durch Vermittlung der tschechoslowakischen Gesandtschaft in London privat einen Betrag von 1000 Pfund, der ihm in einem verschlossenen Brief persönlich überreicht wurde, wie aus der Akte 162/469/II/25 hervorgeht.

Für eine Scheinmitarbeit an dem tschechischen Propagandabüro „Centropes" hat dann der tschechoslowakische Außenminister die Zahlung von regelmäßigen Honoraren an Steed ab 16. Juni 1928 übernommen. Steed erhielt 1928 52 000 tschechische Kronen und für die erste Hälfte des Jahres 1929 weitere 48 000 tschechische Kronen. Gleichzeitig wurden Steed 100 000 tschechische Kronen aus einem Geheimfonds übermittelt. Die Anweisung wurde von Haiek unterzeichnet. Diese Regelung erfolgte auf Grund eines Schreibens, daß der damalige tschechoslowakische Gesandte in London, Matsnarek, am 10. März 1929 an Haiek gerichtet hatte, und in dem es hieß, die Gattin Madame Role über Steeds finanzielle Schwierigkeiten mit warmer Befürwortung nach Prag weiterzuleiten wird.

Seit Juni 1928 wurden daraufhin Herrn Wickham mit pünktlicher Regelmäßigkeit jährlich 96 000 tschechische Kronen aus Mitteln des tschechoslowakischen Außenministeriums überwiesen. Diese tausenden Zahlungen lassen sich bis zum Jahre 1936 nachweisen.

Es gibt selten Fälle, in denen sich die persönliche Unanständigkeit und Korruptheit so einwandfrei anhand von Akten nachweisen läßt wie der Fall Wickham Steed.

Der von internationalen jüdisch-kapitalistischen Bindungen abhängige Journalismus, der sich in London zu einer klassischen Zusammenkunft versammelt hat, konnte wahrhaft keinen würdigeren Repräsentanten der Gesinnung, Haltung und des Charakters dieser Art von Journalismus finden, von dem der Benesdiner Journalistenkongreß in seiner ernsten Entschließung erklärte:

„Für jedes Volk, dem seine nationale Existenz am Herzen liegt, ist es ein Akt geistiger Selbstverteidigung, dieser Art von Journalismus sofort und für alle Zeit jedwedes Vertrauen zu entziehen. Der Journalismus ist kein Gewerbe, sondern eine Mission, zu der nur diejenigen Journalisten berufen sind, die frei von allen anonymen Bindungen sich ausschließlich zur Verantwortung gegenüber dem Gewissen und dem Urteil der Geschichte bekennen.

Stukas über Murmansk

Volltreffer auf Elektrizitätswerk, Eisenbahnbrücke und Flugplätze.

× Berlin, 6. Nov. Die Besserung der Wetterlage an der Eismeerfront benutzten starke Verbände der deutschen Luftwaffe in den letzten Tagen und vor allem am 5. November zu wirksamen Angriffen gegen das Gebiet von Murmansk und wichtige Abschnitte der Murman-Bahn. Unsere Stukas trafen am 5. November ein Elektrizitätswerk südlich Murmansk mit mehreren schweren Bomben, die in unmittelbarer Nähe des Transformatorenhauses einschlugen und die Anlagen zerstörten. Eisenbahnbrücke der Murman-Bahn erhielt mehrere Bombenvolltreffer, die die Brücke zerstörten. Gleichzeitig bombardierten schnelle Kampfflugzeuge einige Güterzüge auf freier Strecke, die genau gezielten Bombenwürfen vernichteten zwei lange Transportzüge vollständig und trafen die Gleisanlagen viele hundert Meter lang auf. In den Hafenanlagen von Murmansk und auf dem Flugplatz Warlamowo verursachten zahlreiche abgeworfene Bomben Brände und Zerstörungen. Ueber dem Flugplatz Murmansk stellten unsere Jäger einen sowjetischen Jagdverband und drängten ihn von den zum Angriff anfliegenden deutschen Sturzkampfflugzeugen ab. Drei bolschewistische Flugzeuge wurden in dem etwa 20 Minuten dauernden Luftkampf abgeschossen. Auch während der Bombenangriffe auf die Murman-Bahn stießen Messerschmitt-Jäger in einem an Zahl etwa doppelt starken feindlichen Jagdverband zusammen. Es kam zu Luft- und Verfolgungskämpfen in Höhen von 5000 Meter bis in Bodennähe, wobei wiederum zwei sowjetische Jäger das Opfer der Ueberlegenheit unserer Jagdflieger wurden. Insgesamt büßten die Bolschewisten am 5. November fünf Jagdflugzeuge im hohen Norden ein, während unsere Kampf- und Jagdflieger keine Verluste hatten.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobsi; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann (z. Zt. Wehrmacht). i. V.: Wilhelm Witt.
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig.

Keine Beflaggung am 9. November

× Berlin, 6. Nov. **Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am 9. November übliche Beflaggung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.**

Schulunterricht am 9. November

× Berlin, 6. Nov. **Der Reichserziehungsminister teilt mit: Mit Rücksicht darauf, daß der 9. November in diesem Jahre allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.**

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms - Copyright by Verlag „Das Bergland-Buch", Salzburg

8. Fortsetzung.

Hätten Sie ihn gesehen?"

Ein Stutzen. Wittich stieß sich über die Augen. „Sie sind —"

„— ein Tor und ein Trottel. Und damit kommen wir zur Kehrseite der Medaille. Es hat ziemlich weh getan, als ich diese Kehrseite erkannte. Sie ist auch ein Grund — den andern haben Sie aus Ursels Brief erfahren —, weshalb ich mir auf Leben und Sterben vorgenommen hatte, es nicht an den Tag kommen zu lassen, welche Rolle ich in dieser Mädchentragödie gespielt habe. Ich bin mir recht erbärmlich vorgekommen."

„Nebenbei dürfen Sie auch stolz sein. Darf ich den Inhalt des Briefes verwerten?"

„Mir liegt daran, daß in Kortendiek nicht bekannt wird, wie die arme Ursel hat leiden müssen."

„Ich glaube, Ihnen das versprechen zu können. Über die Atmosphäre im Dorf bedarf der Reinigung. Und dazu will ich ein wenig beitragen." Er stand auf und nahm mit beiden Händen Lehnert's Rechte. „Eins möchte ich Ihnen noch sagen: Sie haben heute einen Freund gewonnen!"

4. Kapitel.

Der nächtliche Spektakel in Kortendiek wiederholte sich nicht. Dafür sorgte Landrat Horn, den Wittich pflichtgemäß von den Ursachen der unliebsamen Vorgänge in Kenntnis gesetzt hatte. Horn konnte, wenn es not tat, grob und deutlich werden. Hier tat es not. Er ließ den Bürgermeister Maibohm aus Telephon kommen und sagte ihm seine Meinung, daß ihm Hören und Sehen verging. Nächtliche Radauszenen seien für eine geordnete Gemeinde nicht tragbar, und wenn Maibohm nicht imstande sei, für Ruhe zu sorgen, habe das Dorf morgen einen anderen Bürgermeister.

Der Schreck fuhr Maibohm gewaltig in die Glieder, und künftiger als eine Woche übernahm er selber das Wächteramt, strich abends durch die Dorfstraße, nahm das Schulhaus unter seine besondere Obhut und redete zum Guten, wo er nur konnte. Er ließ dabei durchblicken, daß der Landrat das Vergehen Lehnerts augenscheinlich in einem sehr milden Lichte sehe und daß man darum gut daran tue, sein Verhalten entsprechend einzurichten, den Junglehrer also in Ruh' zu lassen.

Beim Kraftfahrer Mullow hatte er mit diesen Ermahnungen zunächst kein Glück. Mullow durmzelte durchs Dorf und erzählte jedem, daß er den Lehrer Heitmann wegen Körperverletzung verklagt habe. Die eigentliche Schuld trage allerdings Lehnert, und darum werde auch dieser zur Verantwortung gezogen werden. Er, der Kraftfahrer Mullow, gehöre zum Landratsamt, stehe also im öffentlichen Dienst, und darum werde die Strafe für die Beleidigung, die man ihm angetan habe, besonders hart ausfallen.

Nach einigen Tagen hatte sich die Wunde soweit gebessert, daß er sich auf dem Landratsamt in Küllow zum Dienst zurückmelden konnte. Schon am selben Nachmittag aber war er wieder in Kortendiek und erzählte mürrisch, er habe sich mit Horn verkracht und ihm den Dienst vor die Füße geworfen. Er habe keine Lust mehr, immer die Hand an die Mütze zu legen und sich nach den Launen anderer zu richten. Künftig wolle er nur noch Häuser und sein eigener Herr sein. Und von der Geschichte mit Heitmanns Hund wolle er auch nichts mehr hören; die Klage habe er zurückgezogen, weil ihm nichts daran liege, seinen ehemaligen Lehrer ins Unglück zu reißen.

Der alte Jasmund, dem Mullow diese Redigkeit erstählte, ging kopfschüttelnd weiter; irgend etwas stimmte seiner Meinung nach an der Sache nicht. Und er hatte recht mit seiner Mutmaßung. Etwas anderes, als der Kraftfahrer sie darstellte, war die Auseinandersetzung mit dem Landrat verlaufen.

„Sie haben sich an der nächtlichen Schlacht am Kortendieker Schulhause beteiligt?" Ganz gemütlich und ruhig sprach Horn, aber Mullow hielt es doch für geboten, ausdrücklich hervorzuheben, daß er nicht tätig mitgewirkt habe, sondern gewissermaßen nur Zuschauer dabei gewesen sei. Und daß sei er der Hauptleidtragende gewesen. Aber er könne diese Verunglimpfung, die „so wohl körperlicher als auch moralischer Natur" sei, nicht einfach hinnehmen und habe darum Klage erhoben. Schuldig sei vor allem der Lehrer Lehnert, der die unbescholtene Ursel Grewe in den Tod getrieben und dadurch die allgemeine Empörung im Dorf hervorgerufen habe.

Als Mullow mit seinem langen Bericht fertig war, sagte der Landrat in einem Ton, der anzeigte, er belanglos gehalten war: „Sie sind mit dieser Sache aus dem Dienst beim Landratsamt entlassen."

Der Kraftfahrer riß die Augen auf. Das war eben gewesen, als habe er einen dicken Knüppel zwischen den Schädel erhalten. Hatte er sich verhört? Zu einer Anerkennung hatte er erwartet, weil er sich für die Sauberkeit des Dorfes eingesetzt hatte und dafür leiden müssen. Unbegreiflich war alles, am unbegreiflichsten, daß der Blick des Landrats plötzlich kalt und feindselig geworden war. „Nun bin ich nicht mehr Ihr Verselter. Wir stehen gleich. Wissen Sie das?"

Mullow kotterte eine Beladung, wenn er auch den Zweck dieser Gestellungen nicht einsehen konnte.

Der Blick des Landrats war unverändert, als er fortfuhr: „Und daß Sie ein Lump sind, den man nicht mit der Feuerzange anrühren möchte, wissen Sie auch!"

Der Kraftfahrer schnellte empor. Wen er schon seine gute Stellung verlieren hatte, brauchte er irgendwelche Rücksicht nicht mehr zu nehmen. „Das lass ich mir nicht bieten!" schrie er.

Mochte der Landrat sehnmal wissen, daß er sich mit den andern Burschen verabredet hatte, dem Schulmeister einen Denkzettel zu verabreichen. Das war kein Grund, ihn so zu beschimpfen. Er war kein Dieb und kein Räuber. Dem Lehrer war an jenem Abend — sehr zu Unrecht — kein Haar gekrümmt worden, aber ihm selber hatte der Köter die Wade aufgerissen. Das Gericht dürfe er leben mögen, das ihn und seine Freunde verurteile, nur weil sie einem übien Kerl den Aufenthalt verleiden wollten. Er sich es nicht zu, daß alles auf den Kopf gestellt wurde. Das waren eine Mulows Gedanken, als er sich gegen den Landrat zur Wehr setzte. Und der Landrat erinnerte er sich rechtzeitig daran, daß der Landrat nicht mehr sein Vorgesetzter war. Drohend trat er einen Schritt näher und rief: „Sie haben mich auf das schwerste beleidigt, mich einen Lumpen genannt."

„— einen Lumpen, den man nicht mit der Feuerzange anfassen mag!"

„Dafür werden Sie sich vor Gericht zu verantworten haben!"

„Das glaube ich nicht."

„Ich werde es Ihnen zeigen!"

Wenn der Landrat nur nicht so hängständig gleichmütig gewesen wäre! Unheimlich kam er ihm vor, wie er jetzt die Stelle abnahm und sie sorgfältig putzte. „Haben Sie schon einmal von einem Wahrheitsbeweis gehört? Es wäre mir ein leichtes, vor Gericht zu beweisen, daß Ihr Verhalten gegen Ursel Grewe das eines Lumpen war."

„Gegen — Ursel Grewe —?" Das war es also, worauf der Landrat anspielte. Wie ein Blitz hatte der Name Mullow getroffen. Er konnte sich nicht sofort umstellen, vorläufig streikten Zunge und Kopf.

„Sie ist tot, meinen Sie. Manchmal stehen die Toten wieder auf und erheben Anklage gegen die Lebenden."

Aberglaubisch kartete der Kraftfahrer auf den Sprecher, suchte hinter dessen Stirn zu lesen.

„Dadurch, daß Ursel Grewe in den Tod gegangen ist, hat sie Ihnen sicher den größten Gefallen getan —." Ein sekundenlanges Zögern, dann im härtesten Befehlston: „Ja oder nein? Antworten Sie!"

Mullows Sicherheit sackte zusammen; ihm war, als fühle er eine Faust im Nacken, und schließlich meinte er stockend, daß er nicht wisse, was man ihm vorwerfe.

„Dann will ich es Ihnen haargenau sagen! Sie haben die leichtgläubige Ursel zum Vergnügen mit Nebenarten, die in den Schmutz gezogen und dann in die Arme des Junglehrers getrieben, damit er Ihre Schande decken sollte. Das haben Sie getan! Wissen Sie es nun? Sie allein haben den Tod des Mädchens auf dem Gewissen. Wie ich einen Kerl beurteile, der solcher Tat fähig ist, haben Sie vorhin gehört. Und damit Sie sich keinen trügerischen Hoffnungen hingeben, will ich Ihnen sagen, daß ich meine Behauptungen beweisen kann."

„Hat der Schulmeister —?" Wider Willen entfuhr Mullow die halbe Frage. Zu spät begriff er, daß sie ein Eingeständnis bedeutete.

„Lehnert würde sich eher die Zunge abbeißen, als daß er über diesen Dreck, der vor Ihrer Tür liegt, ein Wort verlöre. Aber es geht Sie nichts an, woher ich von Ihrer Tat weiß. Noch eins muß ich Ihnen sagen: daß die Zeiten sich geändert haben. Wenn Sie vielleicht glauben, daß Ihre Ehrlosigkeit nicht unmittelbar zur einem Paragraphen bedroht werde, so lassen Sie sich darüber aufklären, daß es in Ihrem Fall keines Paragraphen bedarf. Wegen der erbärmlichen Gesinnung, die aus Ihrer Handlungsweise spricht, würde jeder Richter Sie hart verurteilen. Glauben Sie das?"

Das Ja des Kraftfahrers klang sehr dünn. Der Teufel mochte wissen, wieher der Landrat seine Weisheit hatte. Wie kam man nur heraus aus der Lage? Vielleicht empfahl es sich, den Büber zu leisten. Rock war es ganz undurchsichtig, worauf der Landrat hinausspielte.

(Fortsetzung folgt).

Aus Gladbeck

Große Heldengedenkfeier

für das gesamte Stadtgebiet Gladbeck

Ihr toten Helden!

Niemals wart ihr uns näher —,
Mahnung, Aufruf, Gebet
Als nun, da der große Mähder
Dunkel über uns steht.

Nie ward ihr uns so notwendig,
Türme im Sturm der Not.
Nie wart ihr uns so lebendig,
Ihr seid uns vertraut wie der Tod.

Wir lauschen dem Ruf. Und wir hören
In den Nächten, wenn alles schwieg,
Eure Stimmen, Warnen, Beschwören:
Nicht nur Siege nur! Gib den Sieg!

Durch unserer Fahnen Wehen
Geht Gott wie der Wind durch die Saat.
Auf unser Denken und Denken
Wird Tat.

Eine Zukunft eindrucksvolle Heldengedenkfeier kommt, wie bereits mehrmals mitgeteilt, morgen früh um 10.30 Uhr im Westischen Hof zur Durchführung.

Die Kreisleitung der NSDAP. Emscher-Lippe hat diese Feierstunde vorbereitet. Das Programm dieser großen Feierstunde haben wir bereits veröffentlicht. Erwähnt sei nur noch, daß der große Saal des Westischen Hofes eine sehr stimmvolle und dem Tage entsprechende Ausgestaltung erhält.

Sämtliche Formationen, Gliederungen und Verbände der Partei, sowie die neun Ortsgruppen des Stadtgebietes Gladbeck nehmen an der Veranstaltung teil. Die Bevölkerung Gladbecks ist zudem herzlich eingeladen.

Eine Bitte sei hier besonders ausgesprochen. Die Teilnehmer werden gebeten, frühzeitig die Plätze einzunehmen, damit die Abwicklung der Feierstunde programmäßig erfolgen kann. Nach Beendigung der Feier treten alle Formationen vor dem Westischen Hof (Adolf-Hitler-Allee) an. Von dort aus geht es geschlossen zum Ehrenfriedhof, wo eine Kranzniederlegung durch den Kreisleiter Pg. Plagemann vorgenommen wird.

Insgesamt gesehen, wird der morgige Heldengedenktag für uns alle wieder eine innere Verpflichtung sein.

„Wer das Leben gegeben hat für das Glück der Heimat und ihren sicheren Frieden und für des Volkes Recht, der ist ein Held und sei Euch ein Heiliger!"

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt:

Obergefreiter Fritz Krimme. Unsere Anerkennung und unseres Glückwunsch!

Erholungstransporte für Mütter und Kinder

Große Leistungen im NSV.-Kreis Emscher-Lippe

Es bedarf natürlich keines besonderen Beweises mehr dafür, daß die NS.-Volkswohlfahrt als die größte Sozialeinrichtung der Welt auch im Kriege ihre Aufgaben auf das tatkräftigste erfüllt. Dennoch mag angesichts des morgigen Opfersonntages, der wieder im Zeichen der NSV.-Arbeit für Mutter und Kind steht, ein Blick geworfen sein in die Abteilung der Kreisamtsleitung Emscher-Lippe der NSV., der die Erholungsverschickung von Müttern, Jugendlichen, Kindern, Kleinkindern und Säuglingen obliegt.

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober dieses Jahres, verzeichnete die Kreisamtsleitung Emscher-Lippe der NS.-Volkswohlfahrt folgende Transporte: 6 Kindertransporte (KVV.) mit 2551 Kindern von 4 bis 10 Jahren, 10 „Mutter-und-Kind"-Transporte mit 1606 Müttern und 3104 Kleinkindern bzw. Säuglingen, 4 Verwandtentransporte mit 2045 Personen, 52 Transporte in NSV.-Kinderheime mit 53 Kindern von 3 bis 6 Jahren, 569 Kindern von 6 bis 14 Jahren und 111 berufstätigen Jugendlichen, 11 Kindererholungstransporte in gaueigene Heime und Stellen mit 1257 Kindern. Insgesamt sind das 83 Transporte mit 11 891 Personen in zehn Monaten. Anders ausgedrückt: **jede Woche gingen durchschnittlich zwei Transporte ab** — jede Woche fuhren aus unserem Kreis durchschnittlich 260 Personen in NSV.-Erholung, und zwar (was immer wieder unterstrichen werden muß) in völlig kostenlose NSV.-Ferien. Denn außer bei den erwähnten Verwandtentransporten nach Ostpreußen hat die NSV. überall außer den Fahrtkosten auch die Kosten der Unterbringung und der Verpflegung übernommen. Von den nur mehrwöchigen Heimkuren abgesehen, erstreckten sich diese Erholungsfahrten stets auf mehrere Monate oder auf einen noch längeren, ja sogar unbegrenzten Zeitraum.

Zahlen, wie die vorstehenden, die aus einem einzigen Kreis stammen, sind die beste Antwort auf die Frage, was mit den NSV.-Spenden geschieht, sie sind aber zugleich auch ein Appell an alle zur unermüdlichen Spendenbereitschaft.

70. Geburtstag. Postschaffner a. D. Franz Kettler, Zweckeler Straße 11, wurde 70 Jahre alt.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Kassensekretär Paul Vogt, Horster Straße 220, feiern Montag das Fest der silbernen Hochzeit. Als eifriger Mitarbeiter im Vorstand des Kreisschiedsmittes Gladbeck der Gemeinschaft der Ruhebeamten setzt er sich hilfsbereit ein. Unseren Glückwunsch!

Der Sparonkel prüft die Verdunklung

Es könnte manches anders und besser sein

Der Sparonkel macht einen Rundgang durch die Stadt und besieht sich dabei Häuser und Wohnungen von Bekannten, um einmal zu sehen, ob man auch aus Stromsparen denkt.

Da sieht er ein Geschäftshaus mit wohlverdunkelten Fenstern. Ein Fenster öffnet sich und eine Hand schnickt ein Scheuertuch aus. Abgesehen von der Sache mit dem Scheuertuch — das soll ja auch nicht sein —, mißfällt ihm das, denn hinter den Fenstern brennt Licht, zu einer Zeit, zu der man noch gut bei Tageslicht laubermachen könnte. Andern Tags besucht der Sparonkel den Chef des Hauses und hört, das wäre schon richtig, aber, man habe ihn schon wiederholt aus dem Bett geholt, weil ein Licht brennen blieb und doch ein Verdunkelungsvorhang hochgezogen war. Er müsse die Strafe besahlen, und die Reinemachefrau will's natürlich nicht gewesen sein. Schade, denkt der Sparonkel, das kostet uns eine Menge Strom, wenn das alle Betriebe so machen wollen. Findet sich da keine Möglichkeit, einen verläßlichen Hausbewohner vielleicht, der einen Kontrollgang vornehmen kann, heranzuziehen?

Ein paar Straßen weiter geht's zu Bekannten. Nanu? Im Treppenhaus Licht? Das muß unterlucht werden. Und siehe da: Man hat die Fenster dauerverdunkelt. Schwarzes Papier ist mit einer Leiste festgenagelt und verdunkelt nun schon seit drei Jahren, zwar gut, aber . . . zu gut. Hier sollte man, wie anderswo auch, automatische Vorhänge anbringen. Vielleicht nimmt sich die Hausluftschutzgemeinschaft dieser Sache an? Das kostet nur einmal eine halbe Stunde Zeit, und wir haben einen Beitrag zur Sparaktion geleistet, der sich lohnt.

Und bei Beckers? Nun, da ist so einiges auszusetzen. Da ist erst einmal das Zimmer des Jungen. Der ist längst beim Arbeitsdienst, und da das Zimmer nicht benutzt wird, sind auch da die Fenster dauerverdunkelt. Nicht benutzt? fragt der Sparonkel. Ihr habt doch Eingekochtes und Kartoffeln drin und die Nähmaschine? — Ja, sagt Mutter Becker, auf ein paar Minuten kommt es doch nicht an? — Es kommt auf jede Minute an! Und da ist noch ein Schrankzimmer, da ist die Lampe verdunkelt. Ein Schuhkarton ist um die Glühlampe montiert mit einem Loch unten, daß nur wenig Licht herausfällt, gerade soviel, daß man sich im Zimmer bei Dunkelheit zurechtfinden kann. Wenn da einer aus Versehen das Licht brennen läßt, kann es Tage dauern, bis es einer merkt. Weg mit dem Pappkarton und eine richtige Verdunkelung aus Fenster! Im Wohnzimmer ist es recht besser am Abend, und wir hören, daß der Vorhang nicht mehr ganz dicht ist und deshalb ein dunkles Tuch über der Lampe hängt. Der Sparonkel stellt fest, daß die Glühlampe eigentlich recht stark ist. Das Licht geht größtenteils verloren, der dunkle Schirm frißt es. Sollte man sich nicht die Mühe machen, die Löcher im Vorhang zuzukleben, die Leuchte von ihrer dunklen Hülle zu befreien und, wenn es hell genug ist, lieber eine kleinere Glühlampe aus dem Nebenzimmer zu benutzen? Uebrigens: eine Tischlampe braucht meist noch weniger Licht und macht das Zimmer noch gemütlicher.

Der Sparonkel sagt sich das, will ich in allen Zeitungen schreiben, damit es recht viele lesen, damit recht viele ihre Verdunkelung in Ordnung bringen jetzt, ehe es Winter wird. Und wenn er wieder einen findet, wird er sich melden, für heute ruft er dir zu: Strom sparen, erst denken — dann schalten!

Gladbecker Filmschau

„Wer wagt — gewinnt"

Heinz Rühmann ist der Hauptdarsteller dieses unterhaltsamen Films, der nach einer Operette gestaltet wurde und mit besten Darstellern besetzt ist. Carsta Löck, Lizzi Holzschuh und andere helfen, eine heitere, unbeschwerte Stimmung zu schaffen, die auf die Kinobesucher ausstrahlt und Heiterkeit verbreitet. Operettenmelodien schmeicheln sich ins Ohr und bleiben haften, um auch nach dem Kinobesuch noch alsmals an das köstliche Lustspiel zu erinnern und die dadurch gewonnene heitere und aufgeräumte Stimmung erneut auffeben zu lassen. (Apollo, Gladbeck.)

Hermann Schneiders.

Die Kehrseite einer Medaille

Zum Kapitel: Kaufmann und Kunde.

Kürzlich kam jemand mit einem Kaufmann ins Gespräch, der zu anderen Zeiten in seinem Geschäft Fahrräder und Nähmaschinen verkaufte. Der Kunde benötigte einige Speichen für ein Kinderwagenrad und bekam sie auch, ferner eine genaue Anleitung, wie sie einzufügen und zu befestigen waren. Dabei betonte der Kaufmann ausdrücklich, daß er früher diese kleine Arbeit mitverledigt hätte, heute jedoch stehe er mit einem jungen Mädchen allein im Geschäft, und da bleibe eben für Werkstatt-Arbeiten kaum noch Zeit.

Im weiteren Gang des Gesprächs stellte sich heraus, daß der Kaufmann eine Statistik über seinen Betrieb führte. Erkkanntliche Ergebnisse waren aus ihr zu entnehmen. Zu Beginn des Krieges arbeitete er mit acht Angestellten und Arbeitern. Mit diesen zusammen bediente er im Jahre 1939 rund 24 000 Kunden. Im Jahre darauf, als sich die Menschen hinter dem Ladentisch schon erheblich vermindert hatten, war die Zahl der Kunden auf 30 000 gestiegen. Im Jahre 1941 stand der Chef mit dem jungen Mädchen allein im Laden, 33 000 Kunden kamen, verlangten etwas und wurden, wenn die Ware vorrätig war, gewöhnlich bedient. Vielen aber mußte in längerer Rede und Gegenrede klargemacht werden, warum nun ausgerechnet dieses oder jenes Stück nicht zu haben war, welche besonderen Scheine man für ein Fahrrad oder für Reifen brauchte, wie dieses oder jenes neue Erzeugnis an Rad oder Nähmaschine verwendet werden könnte, und was dergleichen Fragen aus dem Fach mehr waren.

Daraus ergab sich vor allem, daß diejenigen Kunden, die nichts bekommen konnten, erheblich mehr Arbeitszeit in Anspruch nahmen als diejenigen, die kamen, auswählten, bezahlten und wieder gingen. Daraus ergab sich aber ferner für die Kundschaft, daß sie diesen Umstand bedenken und ihren Unmut nicht an denen auslassen sollte, die hinter dem Ladentisch stehen. Wenn jeder sich bemüht, auch die Kehrseite einer Medaille zu betrachten, dann geht vieles leichter, manches ungute Wort bleibt ungesprochen, und alle, die vor und die hinter dem Ladentisch gehen etwas fröhlicher durch ihren Tag . . .

Heute Verdunkelung von 17.06 bis 7.24 Uhr

Mitteilungen der Sportvereine

Spielvereinigung Schwarz-Gelb. 1. M. Meisterschaftsspiel gegen SC. Preußen. Anstoß 15.30 Uhr Bahnhof West. Aufstellung: Mittkuhn, Sommerfeld, Schlichting, Sperling, Gastmann, Wittkowski, Graf, Kleiber, Pupka, Paulisen, Gumbrich. 1. Schüler gegen Schalke 04. Anstoß 14.30 Uhr Bahnhof West. Sämtliche Schüler müssen erscheinen. — 1. Jgd. nach Reeken fällt aus. Dafür Teilnahme am Augenturnier in Dorsten. Treffpunkt 12 Uhr Bahnhof Ost.

SC. Preußen Gladbeck. Sonntag 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Schwarz-Gelb Gladbeck. Anstoß 15.30 Uhr. Treffpunkt 15 Uhr bei Berneisen. Aufstellung: Bruchhäuser, Plaumann, Bernards Nau, Aldiek P., Buchholtz W., Grigoleit, Seipelt P., Rinke H., Philipp, Wegener A., Erlak; Goerke, Steimann, Kreitel. — 1. Schüler gegen Rhenania Bottrop, dort. Treffpunkt 12.45 Uhr am Bahnhof West. Aufstellung: Goldschmidt, Seipelt B., Kirsch E., Lellenberg, Rinke 3, Wolny, Zwillenberg, Mandera, Arnold, Plutau, Dohm, Erlak; Zendreisik, Launer, Widding.

VSG. Molitte. Das angesetzte Meisterschaftsspiel gegen Spv. Zweckel fällt aus.

Der Boxring 28 Gladbeck trägt im Rahmen seines Winterkampfprogramms nunmehr seinen zweiten Kampf gegen die SSG. „Edelstahl" Dortmund aus. Hier stoßen die Gladbecker Jungen auf einen der gefährlichsten Gegner, der zwei Westfalenmeister stellt. Da ist der Westfalenmeister der HJ. Karkowski, ein technisch guter Mann, der aber in dem schnellen Kraus einen Gegner finden wird, der ihm gewachsen ist. Im Weltergewicht vertritt der Westfalenmeister Peters die Farben von „Edelstahl". Er darf sich von Rösler Rechtes nicht erwischen lassen. Peters hat ein kleines technisches Plus. Dann wird der Jugendfliegengewichler Grieff versuchen, gegen Thilke zwei Punkte sicherzustellen. Das Bantam ist durch Natempiak vertreten, der den Dortmunder Gesicht ausrunken könnte. Im Leichtgewicht kämpft Geimowitz gegen den Dortmunder Schwarz, im Federgewicht Fardebkl gegen Janson (Dortmund) und im Leicht-Stein (Gladbeck) gegen Leierer. Dann wird der Gladbecker Walrecht 2 zu beweisen haben, daß er kein Glückssieger ist und schon etwas zu leisten imstande ist, das ihm den Ruf eines guten Nachwuchsboxers eingebracht hat. Sein Gegner ist der Edelstahlmann Kockel, der in der Tat hart wie Stahl und zähe ist. Es kommt auf Walrechts Technik und genaue Treffer an.

Am 22. November folgt bereits der dritte Kampf, und zwar gegen das „Eulenc" Essen mit dem Deutschmeister Koschik und anderen guten Boxern.

Kirchhellen

Geschlossene Kdf.-Veranstaltung.

Die Aufführung des Lustspiels „Herzkönig über'n grünen Weg" ist eine geschlossene Veranstaltung, zu der die Einsatzstäbe des Luftschutzes und der Feuerwehr, sowie alle Kriegerfrauen und Urlauber eingeladen sind. Eintritt ist frei. Die Veranstaltung beginnt heute um 17 Uhr bei Schulte-Wieschen.

Gedenkfeier für die Gefallenen.

Die Feier zum Gedenktag des 9. November 1942 findet morgen um 10 Uhr im Saale von Schulte-Wieschen statt. Alle Parteigenossen haben daran teilzunehmen. Alle übrigen Volksgenossen, besonders die Angehörigen der Gefallenen, werden dazu eingeladen.

Aus der Nachbarschaft

In Recklinghausen stößt man sich nicht mehr die Nase wund.

Die Verdunkelung mit all ihren unliebsamen Folgen, insbesondere für die Fußgänger in der Stadt Recklinghausen hat sich in der letzten Zeit dank einer neuen Erfindung gerade an den für den Fußgänger wichtigsten Stellen soweit aufgehellt, daß er sich besser zurechtfinden kann als vorher. An Häuserwänden und Häuserecken, an Torein- und -ausfahrten, Straßenlaternen und Straßenmasten, an Zäunen und Haltestellen leuchtet von nunmehr in der Dunkelheit gedämpft eine kleine weiße Fläche entgegen. Zwar waren auch früher die Ecken und Kanten und sonstige Hindernisse auf Straßen und Gehwegen mit einer weißen Farbe kenntlich gemacht. Aber diese weiße Farbe verschwand in stockfinsterer Nacht mehr oder weniger ganz; nur bei Mondschein und beim Aufleuchten einer Lampe trat sie hervor. Inzwischen ist es gelungen, eine neue Farbe herzustellen, die wie ein Akkumulator wirkt, d. h. das Licht, das tagsüber auf sie fällt, aufsaugt und zu dann beim Einsetzen der Dunkelheit gleichmäßig und die ganze Nacht hindurch wieder abgibt. Beim Beginn des Morgens lodert sich die Farbe wieder von neuem auf. Eine Farbe mit ähnlichen Vorzügen ist bereits seit dem vorigen Jahr in Innenräumen zur Anwendung gekommen. Unter dem Namen Leuchtgelb bewährt sich diese bereits seit längerer Zeit bekannte Farbe überall dort, wo durch das plötzliche Verlagen der künstlichen Lichtquelle eine Gefahr für Menschen oder doch wenigstens eine Störung zu befürchten ist. Wenn auch die Farbe verhältnismäßig teuer ist, so lohnt sich wegen des besonderen Vorzuges in den meisten Fällen ihre Anwendung, und weil sie teuer ist, dürfte die Mahnung — vor allem an die Kinder — angebracht sein, wegen der an den aufgetragenen Farben zu kratzen noch sie überhaupt anzufassen, weil dadurch ihre Wirksamkeit beeinträchtigt wird.

Kunstschauen in Buer geplant.

Seit einigen Jahren veranstaltet das städtische Kulturmuseum „Heimaterbe" in Buer Ausstellungen der bildenden Kunst. Auch in diesem Winter wieder sind, wie wir hören, im Buerschen Museum Kunstausstellungen vorgesehen, und zwar u. a. von den beiden jungen Nachwuchskünstlern Eugen Altrogge und Winfried Hanekkaus. Nach vielen Jahren soll außerdem auch wieder einmal dem aus Buer gebürtigen Maler und Zeichner Hubert Berke, der seit einigen Jahren in Köln wohnt, Gelegenheit gegeben werden, seiner Buerschen Heimat einen Ueberblick über sein künstlerisches Schaffen zu geben.

„Vierbeiner" wurden geprüft.

Sonntag morgen traten Hundeschüler aus Horst und der näheren Umgebung mit ihren vierbeinigen Zöglingen auf der Horster Kennbahn an, um an der Schutzhundprüfung der Horster Ortsschaft für Deutsche Schäferhunde teilzunehmen. Auch diese Prüfung, die zweite in diesem Jahr, war sehr gut beschickt. Die Leitung hatte Sportfreund König. Die Vierbeiner wurden zuerst in der Such- und Mannarbeit, in der Verkehrssicherheit usw. geprüft. Bei dem ausgezeichneten Zuchtmaterial und den guten Leitungen der Tiere hatte der Richter, Landesverbandsleiter Karl Niemöller, Bochum-Weitmer, keine leichte Aufgabe. Die Ergebnisse: Schutzhundprüfung I: 1. Arras von der Friedweide, Besitzer und Führer Michael Polenz, Horst, 87 Punkte, Prädikat „Gut"; 2. Addie von der Friedweide, Besitzer und Führer Otto Liebetrau, Gladbeck-Brauck, 86 Punkte, Prädikat „Gut"; 3. Ajax von der Friedweide, Besitzer und Führer Joachim Zendrillek, Horst, 84 Punkte, Prädikat „Gut"; 4. Alfo von der Friedweide, Besitzer Hermann Hamers, Gladbeck-Brauck, Führer Karl Kreuz, Karnap, 85 Punkte, Prädikat „Gut"; 5. Bella vom Buerschen Ring, Besitzer und Führer Willi Hausmann, Buer, 81 Punkte, Prädikat „Gut". — Schutzhundprüfung II: 1. Bodo vom Jüchnitztal, Besitzer M. Huhn, Aeckendorf, Führer Joachim Zendrillek, Horst, 88 Punkte, Prädikat „Gut"; 2. Bosko vom Jüchnitztal, Besitzer Franz Danielewitz, Horst, Führer Karl Kreuz, Karnap, 86 Punkte, Prädikat „Gut".

Aus der Bewegung

Hitler-Jungen Jahrgang 1927

Der gesamte Jahrgang 1927 tritt am Sonntag, dem 8. November, zum Appell an. Standort Buer, 7.45 Uhr, Polizeiwache; Standort Horst, 12.45 Uhr, Schloß Horst; Standort Gladbeck, 10.15 Uhr, Haus der Jugend.

Für alle Jgg., die keine Polizeiaufforderung bekommen haben, gilt dieser Befehl. Jgg., die schon zu einer Formation eingegliedert sind, haben eine diesbezügliche Bescheinigung mitzubringen. Zum Jahrgang 1926 gehörende, die am letzten Standortappell am 4. Oktober 1942 nicht teilnehmen konnten, haben am Sonntag zu der festgelegten Zeit ebenfalls zu erscheinen. Unentschuldigtes Fehlen wird nach der Jugenddienstpflichtverordnung geahndet.

Heil Hitler!

Der K.-Führer des Bannes Emscher-Lippe:
Bödmann, Stammführer.

Der K.-Hauptstammführer des Bannes Emscher-Lippe:
Rhelnberg, Oberschar führer.

An alle Pressereferenten der Bewegung!

Am Sonntag, dem 15. November, vormittags 10 Uhr, findet auf Schloß Horst in Horst eine Dienstbesprechung sämtlicher Ortsgruppenpressemitarbeiter der NSDAP. und der Pressereferenten der Gliederungen aus dem ganzen Kreis Emscher-Lippe der NSDAP. statt. Die Genannten haben zu dieser Tagung des Kreispressereamtes vollzählig zu erscheinen, da eine Reihe wichtiger Angelegenheiten besprochen werden soll.

NS.-Reichskriegerbund.

Der Kreiskriegerführer teilt mit: Die Kameradschaften des NS.-Reichskriegerbundes nehmen an der Heldengedenkfeier am morgigen Sonntag geschlossen teil. Treffpunkt 10.15 Uhr Westischer Hof. Dienstanzug.

NS.-Kriegsopferversorgung.

Sämtliche Männer der Kameradschaft Gladbeck der NS.-Kriegsopferversorgung treten am Sonntag zum Heldengedenktag vormittags 10.15 Uhr im Dienstanzug mit Mütze im Westischen Hof an.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute früh um 5 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Theodor Siepmann

Elfriede geb. Püpke

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 51 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Theodor Siepmann; Theodor Siepmann, Feldw. d. Luftw.; Bernhard Siepmann, Uffz. i. e. Inf.-Rgt.; Johannes Siepmann, Gefr. i. e. Flak-Rgt.; Margret Siepmann und die übrigen Anverwandten.

Gladbeck, z. Z. im Felde, den 5. Nov. 1942.

Die Beerdigung ist am Montag, dem 9. Nov., morgens um 8.30 Uhr vom Sterbehause, Schürenkampstraße 51, aus; anschl. ist das Levitenseelenamt in der St. Lambertikirche.

Bei allen Unfällen hilft die Zeitungs-Anzeige als sicherer Nachrichtenmittler. Benutzen Sie den Anzeigenteil des „Westfälischen Beobachter"

An- u. Abmeldeformulare Mietverträge Rabattbücher Geschäftsdrucksachen aller Art, einzelnen, mehrfarbig, in geschmackvoller Ausführung. Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstraße 5.

Heute letzter Tag!
Wir bitten unsere verehrten Kunden zwecks
Eintragung in die Kundenliste
uns ihren Fischbezugsausweis vorzulegen
Schnellste Abfertigung wird gewährleistet.
NORDSEE
Gladbeck, Hochstraße 28
Fernsprecher 2695

M. Brockmanns
gewürzte Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden!
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Gebrauchter Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angaben unter Telefon 2513.

Suche einen Jungen für alle landwirtschl. Arbeiten. Wwe. Heinrich Schulte-Beilum, Gladbeck, Pelkumerstraße 49. Telefon 2115.

Kleine Anzeigen großer Erfolg!

50 jähr. Jubiläum
172. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung
Freitag, den 13. November 1942
i. d. Versteigerungshallen i. Hamm (Westf.)
500 Zuchtstiere, darunter 140 gekörte Bullen
360 hochträchtige Kühe u. Rinder sowie Kälber in Milch
Beginn der Versteigerung: 10.30 Uhr
Auskunft und Katalog kostenlos durch die Westf. Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes, Hamm (Westf.), Haus Kissinger, Telephon 2171

Großer, guterhaltener Puppen- oder Sportwagen gegen fast neuen Selbstfahrer (Holländer) zu tauschen gesucht. Barbarastraße 6.

Kirchliche Nachrichten
Evang. Gottesdienstordnung.
Gladbeck-Mitte.
10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Bottenhorn.

Kirchensteuer-Mahnung.
Die 3. Rate der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1942 der Kirchengemeinde Herz Jesu ist bis zum 15. November dieses Jahres fällig.
Beträge, welche 8 Tage nach dem Fälligkeitstermin nicht gezahlt sind, werden kostenpflichtig durch das Finanzamt eingezogen.
Kath. Kirchensteueramt
Gladbeck-Buer.

SCHAUBURG
Ein hochdramatischer Film
Der Kosak und die Nachtigall
mit:
Karmila Nowotna — Ivan Petrovich — Gerda Maurus und Rudolf Karl.
Irrwege der Liebe. — Gefährliche Situationen im Leben einer schönen Frau.
Ein Film voll atemraubender Spannung.
Im Beiprogramm:
Kulturfilm und die neue Deutsche Wochenschau.
Ab Freitag: „Fiakerlied".
Hauptfilm täglich: 2.25 Uhr, 4.25, u. 6.20 Uhr, Sonntags: 1.00 Uhr, 2.40, 4.35 und 6.30 Uhr.

FAMILIEN-ANZEIGEN
gehören im „Westfälischen Beobachter", Gladbeck, Hochstraße 5.

DALLITA
Gebrauchsanweisung
DALLITA reicht für 100 Liter Einweichlauge. Man löst die entsprechende Menge in lauwarmem Wasser unter Umrühren auf. — Kein heißes Wasser nehmen, da DALLITA sonst unwirksam wird. — Nun die Wäsche locker einlegen — Buntes getrennt — und über Nacht stehen lassen. Dann Wäsche gut ausdrücken, spülen und dann wie üblich waschen. Nur so ist es richtig.
DALLI
hilft Ihnen gutes Recht!

Trauer-Drucksachen
liefert preiswert
Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstr. 5

Westfälischer Sport-Beobachter

Stolpert der Tabellenführer?

Röhlinghausen gegen Borussia Dortmund / Schalke 04 beim Tus Horst-Emscher / Allemannia in Bochum

wb. Als es vor acht Tagen in dem alten Tus-Stadion an der Cattroper Straße in Bochum beim Hausenspiel 1:1 hieß, trafen wir bei der kleinen Schalter Kolonie, die sich auf der vordersten Bank niedergelassen hatte, auf nachdenkliche Gesichter. Man sah es den Schalker Männern, die ihrer Elf das Gelente gegeben hatten, an, daß ihnen ein weiterer Punktverlust recht peinlich gewesen wäre. „Wir dürfen diese Röhlinghausen nicht mehr aus den Fingern lassen," meinte einer von ihnen, „und die Bochumer scheinen es ja heute gut mit uns vorzuhaben ..." Das bewahrheitet wieder einmal die Situation, die sich bei den diesjährigen Punktekampf im Heimatgau des Deutschen Meisters entwickelt hat. Man darf neben der Sorge um den Pokal auch nicht das „häusliche Pensum" auf die leichte Schulter nehmen. Denn die westfälischen Gauligisten scheinen dies vorgenommen zu haben, weniger den Knappen, als vielmehr ihrem Konkurrenten aus der Banner Vorstadt „Schrittmacherdienste" zu leisten. Nun, die Königsblauen sind den Grünbemden vom Röhlinghausener Volksport auf den Fersen geblieben und haben es nach wie vor in der Hand, bei dem Nachspiel in Röhlinghausen von sich aus die Dinge wieder gerade zu stellen. Ueber aber wäre es den Schalkern, daraus machen sie auch keinen Hehl, wenn schon vorher einer der übrigen Mannschaften den Lorgeistigen Spitzenreiter zu fall werfen würde. Denn unter den gegebenen Verhältnissen kann man wirklich nicht wissen, mit welcher Mannschaft man in der zweiten Serie den Gang nach der Kolonie Pluto antreten muß. Am Sonntag stehen nun sowohl die Schalker als auch die Röhlinghausener wieder im Punktekampf und man ist im westfälischen Fußballsport schon allgemein gespannt darauf, ob der Wettkampf zwischen beiden weiter seinen Horizont verdunkeln wird. Die Banner Vorstädter müssen zur Dortmunder Borussia, während der Meister bei seinem jüngsten „Ortsrivalen, dem Tus Horst-Emscher seine Visitenkarte abgibt. Zu diesen beiden Begegnungen gesellt sich ein drittes Treffen, das gleichfalls seinen Reiz hat: Bfd. Bochum 48 — Allemannia Gelsenkirchen. Also ein kleines, aber interessantes Meisterschaftsprogramm!

Tus Horst-Emscher — Schalke 04

Als es den „Emscherhusaren" glückte, sich nach langen Jahren wieder den Einzug in die höchste Spielklasse zu erzwingen, hat man sich in dem alten Turnstädtchen ganz besonders darauf gefreut, die heimische Elf nun auch wieder im Kampf mit Deutschlands erfolgreichster und volkstümlichster Mannschaft, dem FC. Schalke 04, zu sehen. Man erinnerte sich in diesem Zusammenhang in Horst der Kämpfe, die sich beide Mannschaften schon vor einem Jahrzehnt geliefert haben, als beide noch der Ruhrbezirksliga angehörten. Schon damals gab es einen Bombenerfolg. Durch die letzte Niederlage in Altenhagen ist die Horster Mannschaft nun mit in den Kreis der westfälischen Gauligisten geraten, die um den Verbleib in der Gauliaffe besorgt sein müssen. Fänden die „Emscher Husaren" heute weiter vorn, so würde die Kampfbahn an der Kirchenbergstraße wohl Ihren ganz großen Tag haben. Aber auch so ist es am Sonntag das Ziel vieler Fußballfreunde von 1600 Meter, werden. Der Preis ist in Höhe von 10 000 RM ausgeschrieben und außerdem erhält der Fahrer des Siegers einen wertvollen Ehrenpreis. Es dürfte daher über die kurze Distanz in den einzelnen Stechen scharfe Kämpfe geben. Bis zum letzten Renntag Mittwoch sind noch 11 Pferde für das große Rennen verblieben. Der Stall Tausendfuesser hat zwei gute Eisen im Feuer, und zwar O. N. (Fahrer K. Gillar) und den bekannten Ibis mit Fellermeier. O. N. hat noch am vorigen Sonntag in schönem Stech sein Rennen gewonnen, und Ibis sollte jedenfalls in der morgigen Rennsonderfahrung ein ernstes Wörtchen mitreden. Was nun das Mitreden anbelangt, so darf man keineswegs den wiederkehrenden Ministrator übersehen. Die Tilbury liegt ihm von Hause aus, und jeder, der ihn schlagen will, muß sich höllisch anstrengen, um ihn zu kommen. Auch Gerta, die an den Stangen steht, ist sehr schnell, und sie wird einen starken Anhang haben. Ist der Boden nicht zu tief, so sind sowohl Gerta als auch Ministrator unser Meinung nach sehr ernsthafte Anwärter auf den Sieg. Was Mario kann, hat er hinlänglich bewiesen, es bleibt nur, ob ihm diese lange Distanz liegt. Das gleiche ist bezüglich Ivo's in Hochform stehenden Vetter v. Wedel zu sagen. Wenn es was bei Pferden heißt, so haben durchaus möglich ist, daß Stechen gehen sollte, so sind die beiden letztgenannten ernsthafte in Erwägung zu ziehen. Eine dritte Möglichkeit ist — die Ueberraschung, und die könnte sowohl Petermann als auch Erstbing bringen. Beide Pferde sind gut genug, für eine hohe Quote zu sorgen. Da wäre nun noch Dacapo und Calumet Finerd aus dem gleichen Stall wie Vetter v. Wedel zu nennen. Ersterer scheint und nicht für eine Entscheidung in Frage zu kommen, und letzterer ist eine Außenverwerbung, bei der man erst abwarten muß, was sie kann.

Nicht interessant war das Gerücht um die Teilnahme des deutschen Meisterfahrers Hans Frömming, der angeblich für dieses große Rennen seine Zusage gegeben haben soll. Wie wir aber erfahren haben, ist mit einer Teilnahme des Meisterfahrers nicht zu rechnen, da er noch nicht wieder genesen ist. So bleiben die westdeutschen Fahrer unter sich und wir glauben, daß es sehr gut gehen wird.

Die übrigen Rennen sind, wie das Programm des Tages zeigt, recht flott besetzt. Neben dem Sportverein, dem Rheinlandsfreis, ragt der Preis von Köln hervor, in dem auch Pferde wie Hasseno Aral, Globetrotter, Ende und Heideröse vorstehen. Auch in diesem schönen Feld wird es heiß hergehen, und es ist schwer zu sagen, wer hier die Rose zuerst ins Ziel steckt. Damit deuten wir schon an, daß das Rennen ergebnis knapp werden wird, und sicherlich ist das stets das Interessantste am Verlauf eines Rennens.

Im Einzelnen wollen wir auf die nachstehenden Voraussagen. Möge der Wettergott der Tote und Schwarze bei die Straßenbahn die Voraussetzungen schaffen, die man einmal zu einer glatten und zufriedenstellenden Abwicklung der Renntage gehören.

Die „W.B."-Voraussagen:

1. Rennen: Fahrt Gillar — Fahrt Jung — Reuter.
2. Rennen: Erstling — Gerta — Ministrator.
3. Rennen: Kragenbiet — Reuß — Rosenrot.
4. Rennen: Gerta — Ministrator — Ibis.
5. Rennen: Dacapo — Ende — Globetrotter (Ende).
6. Rennen: Mario — Erstling — Wedel (Ivo).
7. Rennen: Kunnerdik — Bergwacht — Bernhardine.
8. Rennen: Kleopatra — Enkel — Deutscher Vater.

Gastspiel der M.-Gladbacher am Rienhauser Busch

Das Hauptereignis der Rheinland-Preis

(aro) Der Westdeutsche Traber-Zucht- und -Rennverein gönnt sich am kommenden Sonntag eine kurze Atempause. Stattdessen wird auf der Turfbahn am Rienhauser Busch, der Zentrale des Wetzens, der M.Gladbacher Verein ein Gastspiel geben. Dadurch wird das sportliche Geschehen keineswegs beeinflußt, denn das Urod der Pferde hellt in jedem Falle die Zentrale selbst, und so werden auch am Sonntag die Freunde des edlen Trabersports wiederum auf ihre Kosten kommen. Besonderes Interesse wird das Hauptereignis des Tages, der Rheinland-Preis, als Stichlaufen über die Distanz von 1600 Meter, werden. Der Preis ist in Höhe von 10 000 RM ausgeschrieben und außerdem erhält der Fahrer des Siegers einen wertvollen Ehrenpreis. Es dürfte daher über die kurze Distanz in den einzelnen Stechen scharfe Kämpfe geben. Bis zum letzten Renntag Mittwoch sind noch 11 Pferde für das große Rennen verblieben. Der Stall Tausendfuesser hat zwei gute Eisen im Feuer, und zwar O. N. (Fahrer K. Gillar) und den bekannten Ibis mit Fellermeier. O. N. hat noch am vorigen Sonntag im schönen Stech sein Rennen gewonnen, und Ibis sollte jedenfalls in der morgigen Rennsonderfahrung ein ernstes Wörtchen mitreden. Was nun das Mitreden anbelangt, so darf man keineswegs den wiederkehrenden Ministrator übersehen. Die Tilbury liegt ihm von Hause aus, und jeder, der ihn schlagen will, muß sich höllisch anstrengen, um ihn zu kommen. Auch Gerta, die an den Stangen steht, ist sehr schnell, und sie wird einen starken Anhang haben. Ist der Boden nicht zu tief, so sind sowohl Gerta als auch Ministrator nach unserer Meinung die ernsthaften Anwärter auf den Sieg. Was Mario kann, hat er hinlänglich bewiesen, es bleibt nur, ob ihm diese lange Distanz liegt. Das gleiche ist bezüglich Ivo's in Hochform stehenden Vetter v. Wedel zu sagen. Wenn es was bei Pferden heißt, so haben durchaus möglich ist, daß Stechen gehen sollte, so sind die beiden letztgenannten ernsthafte in Erwägung zu ziehen. Eine dritte Möglichkeit ist — die Ueberraschung, und die könnte sowohl Petermann als auch Erstbing bringen. Beide Pferde sind gut genug, für eine hohe Quote zu sorgen.

Da wäre nun noch Dacapo und Calumet Finerd aus dem gleichen Stall wie Vetter v. Wedel zu nennen. Ersterer scheint und nicht für eine Entscheidung in Frage zu kommen, und letzterer ist eine Außenverwerbung, bei der man erst abwarten muß, was sie kann.

Nicht interessant war das Gerücht um die Teilnahme des deutschen Meisterfahrers Hans Frömming, der angeblich für dieses große Rennen seine Zusage gegeben haben soll. Wie wir aber erfahren haben, ist mit einer Teilnahme des Meisterfahrers nicht zu rechnen, da er noch nicht wieder genesen ist. So bleiben die westdeutschen Fahrer unter sich und wir glauben, daß es sehr gut gehen wird.

Die übrigen Rennen sind, wie das Programm des Tages zeigt, recht flott besetzt. Neben dem Sportverein, dem Rheinlandspreis, ragt der Preis von Köln hervor, in dem auch Pferde wie Hasseno Aral, Globetrotter, Ende und Heideröse vorstehen. Auch in diesem schönen Feld wird es heiß hergehen, und es ist schwer zu sagen, wer hier die Rose zuerst ins Ziel steckt.

Damit deuten wir schon an, daß das Rennen ergebnis knapp werden wird, und sicherlich ist das stets das Interessantste am Verlauf eines Rennens.

Im Einzelnen wollen wir auf die nachstehenden Voraussagen. Möge der Wettergott der Tote und Schwarze bei die Straßenbahn die Voraussetzungen schaffen, die man einmal zu einer glatten und zufriedenstellenden Abwicklung der Renntage gehören.

Die „W.B."-Voraussagen:

1. Rennen: Fahrt Gillar — Fahrt Jung — Reuter.
2. Rennen: Erstling — Gerta — Ministrator.
3. Rennen: Kragenbiet — Reuß — Rosenrot.
4. Rennen: Gerta — Ministrator — Ibis.
5. Rennen: Dacapo — Ende — Globetrotter (Ende).
6. Rennen: Mario — Erstling — Wedel (Ivo).
7. Rennen: Kunnerdik — Bergwacht — Bernhardine.
8. Rennen: Kleopatra — Enkel — Deutscher Vater.

Alles mit einem Blick

Ueberwindet Röhlinghausen auch die Dortmunder Borussen? / Schalke 04 als Gast bei Horst-Emscher

Rennverein M.Gladbach Gast auf der Gelsenkirchener Traberbahn

Fußball: Dem Ende der ersten Serie entgegen. Fortsetzung der Meisterschaftsspiele der westl. Gauliaffe mit den Begegnungen: Tus Horst-Emscher gegen FC. Schalke 04 (Schiedsrichter: Overmann, Recklinghausen), Beginn 14,30 Uhr, Fürstenberg in Horst; Bfd. Bochum 48 gegen SV. Allemannia Gelsenkirchen (Schiedsrichter: Müller, Dortmund), 14,30 Uhr, Platz an der Castroper Straße; FV. Borussia Dortmund gegen SpVg. Röhlinghausen (Schiedsrichter: Welsch, Siegen), 15 Uhr, Kampfbahn Rote Erde. Gespielt wird auf den Plätzen der zuerst genannten Vereine. — Fortsetzung der Meisterschaftsspiele in den unteren Klassen.

Handball: Meisterschaftsspiele in der Staffel Süd: Tv. Eintracht Dortmund gegen Sportring Gevelsberg (Schiedsrichter: Sülberg, Hamm), 11 Uhr, Hilkor-Lohtal-Kampfbahn; Tus Holsterhausen gegen Henrichshütte Hattingen (Schiedsrichter: Kesker, Recklinghausen), 15 Uhr, Tus-Platz Holsterhausen; Tus Hagen-Eilpe gegen Reichsbahn Witten (Schiedsrichter: Klausmann, Gevelsberg), 15 Uhr, Platz Hagen-Eilpe. Dazu in der Staffel Nord: MSV. Hindenburg Minden gegen Tv. Altenhagen (Schiedsrichter: Brüsner, Minden), 15 Uhr, Bielefeld 06/07 gegen MSV. Herford (Schiedsrichter: Bermpohl, Gütersloh), 10,30 Uhr. Dazu als drittes Spiel neu angesetzt: MSV. Lemgo gegen LSV. Gütersloh, 10,30 Uhr (bereits Rückspiel).

Hockey: DSC. Hagen gegen Bfd. Hüttenverein Dortmund, Beginn 10,30 Uhr, Kampfbahn DSC. Dazu Bannspiele: Hagen (135) gegen Dortmund (130) und in Gelsenkirchen: Bannmannschaft A gegen Bannmannschaft B. In Münster: Bannmannschaft A gegen Bannmannschaft B. SC.M.-Bundesturnier in Soest: Bann Soest — Bann Lippstadt; Bann Lippstadt — Bann Hellweg-Hamm; Bann Hellweg-Hamm — Bann Münster.

Boxen: BSV. Hüls 32 boxt in Holzwickede gegen die SpVg. Hüsel. Beginn 18 Uhr im Saale Hemeyer (acht Jugendkämpfe und drei Senioren-Kämpfe). Stadtelsamp Bochum — Köln im Bochumer Schützenhof.

Schwimmen: Internationales Schwimmfest in M.Gladbach, veranstaltet vom Schwimmklub Undine. Jungen- und Staffelwettbewerbe der Sonderklasse und Klasse A unter Beteiligung der Kriegsmarine Wilhelmshaven und der Holländerinnen Tonia Visland, Alie Stijl (jetzt Bfd. Oberhausen) und Erna Westbelle.

Pferderennen: Gastspiel des Horster Rennvereins auf der Kreisler Bahn am Samstag und Sonntag, u. a. Horster Prüfungspreis.

Trabrennen: Auf der Traberbahn in Gelsenkirchen am Rienhauser Busch gastiert der Rhein.-Westf. Rennverein M.Gladbach u. a. Großer Rheinland-Preis mit 10 000 ... Beginn 15 Uhr.

Vorländerkampf gegen die Schweiz

In der Ausstrahlung von Länderkämpfen gibt es nach den Fußballspielen die Amateurboxer zu den, rühmlichen deutschen Sportlern. Haben es die ein, um den runden Ball gescharten Kameraden bereits auf 33 Kriegsländerkämpfe gebracht, so sind die wackeren Streiter mit den neuen Lederhandschuhen bereits auf 26 Kriegsländertreffen gekommen. Im Erfolge haben jedoch unsere Faustkämpfer den Fußballspielern bereits den Rang abgelaufen, konnten doch 21 von den ... Kriegsländerkämpfen gewonnen werden. Nur drei Kämpfe, zwei gegen Italien und einer gegen Schweden, gingen verloren, zwei weitere Begegnungen endeten unentschieden. Das ist ein Ergebnis, auf das der gesamte deutsche Sport mit Recht stolz sein kann.

Am kommenden Dienstag steht unsere Nationalmannschaft in Basel in ihrem fünften Zusammentreffen mit den schweizerischen Sportkameraden zugleich vor dem 27. Länderkampf des deutschen Amateurboxsportes. Viermal waren die Helvetier bisher unsere Gegner, und nach diesen Fällen es den Mannschaft mit dem hohen Gleichstand von 3:3 Punkten den Ring als Sieger verlassen. Auch diesmal sollte es den Schweizern, ungeachtet der sich aus der Kriegszeit für Deutschland ergebenden wenig gleichen Bedingungen, nicht gelingen, an einer deutschen Mannschaft vorbeizukommen. Sie werden vielmehr danach trachten, ein möglichst ehrenvolles Ergebnis herauszuholen, um dadurch ihren türkischen beachtenswerten Sieg über Spanien im kalten Licht scheinen zu lassen. Nicht zuletzt wird dieser Kampf dazu beitragen, die im Sport schon lange bestehende Freundschaft zwischen beiden Ländern zu vertiefen und nach dem weiteren Freundschaftskampf am Donnerstag in der Bundesstadt Bern werden sicherlich beide Mannschaften den herzlichen Eindruck mitnehmen wirksamster scheiden.

An den schon bekanntgegebenen Aufstellungen der Mannschaften hat sich nichts geändert. Die Vorarbeiten für die acht Kämpfe in Basel lauten also: Fliegengewicht: Obermayer (Deutschland — Siegfried (Schweiz), Bantamgewicht: Dietrich (D.) — Schmid (S.), Federgewicht: Stranzfeld (D.) — Bandle (S.), Leichtgewicht: Rüdenberg (D.) — Hungerer (S.), Weltergewicht: Herchenbach (D.) — Weidmann (S.), Mittelgewicht: Grätzmann (D.) — Bartelli (S.), Halbschwergewicht: Kleinwächter (D.) — Müller (S.), Schwergewicht: Hein ten Hoff (D.) — Stettler (S.).

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Das haben unsere nordwestfälischen Schulen geschafft!

Münster. In diesen Tagen konnte die Gauabteilung Münster der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde die frohe Meldung machen, daß dank der unermüdlichen Arbeit der Lehrerschaft und der Schuljugend in Zusammenarbeit mit der SJ. und dem BDM in unserem Gau gleich 172 000 Kilo. Trockendrogen gesammelt worden sind, und daß unser Gau mit dieser Leistung an der Spitze aller Gaue im Großdeutschen Reich marschiert. Unsere Schulen haben damit wieder einmal bewiesen, daß sie sich ihrer Pflichten im Kriege voll und ganz bewußt sind.

Rasche Justiz

Essen. Der Raubmörder Kurt Alfred Möllm, der am Dienstag dieser Woche in Essen eine Ehefrau ermordete und beraubte, nach am Tag der Tat verhaftet wurde, stand bereits am Freitag vor dem Sondergericht in Essen. Der Angeklagte war restlos geständig. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

25 Auserwählte für den Niederrhein

Niederrhein-Auswahl droht gegen Düsseldorf.

wb. Als der Gau Niederrhein nach seinen Erfolgen gegen die Gaue Baden (3:1) und Kurhessen (6:2) in der Vorschlußrunde vor zwei Monaten in Wien auch die Ehre, die Vertretung des Ostmarkgaues Donau-Alpenland mit 1:0 besiegte und damit die Zeitnahme am Endspiel gegen den Gau Nordmark am 15. Nov. in Hamburg hatte man berechtigte Hoffnungen, den Reichsbundpokal, der für die Dauer des Krieges nicht mehr ausgetragen werden soll, zu erringen und bis zum Kriegsende im Besitz zu halten. In der vielgeteilten Zeit haben sich nun die Verhältnisse bereits geändert, daß einige der in Wien noch in der Niederrhein-Mannschaft befindlichen Spieler heute nicht mehr zur Verfügung stehen. Man hat nun für die Vorschlußmannschaft rund 25 Spieler nach Düsseldorf eingeladen und wird am Sonntag, 8. Nov., in einem Spiel gegen die Stadtmannschaft Düsseldorf die endgültige Aufstellung der Mannschaft vornehmen. Im einzelnen sind folgende Spieler berufen worden: Buch, Dylarek, Rodinski, Bitterlich, Bonney (alle Hamborn 07), Pflaum, Hebel (Westende Hamborn), Nothen, Mokenhaupt, Blaßnig, Günther (Duisburg 48/99), Järeiffen, Schoß, Groß (Rot-Weiß Oberhausen), Breidbleck, Kemal, Arens, Dokter (Meiene Altenessen), Derks, Bolte (Rot-Weiß Essen), Winkler, Blüchthun (Schwarz-Weiß Essen), Wimmer, Pitten (VfB. Benrath). Hinzu kommt wahrscheinlich Albrecht (Fortuna Düsseldorf). Ob es gelingen wird, die in Wien erfolgreiche Vertretung aufzubieten, steht noch nicht fest. Jedenfalls bemüht sich der Gau Niederrhein, eine starke Vertretung mit der Wahrung seiner Interessen zu beauftragen. schm.

Der Westen schwimmt mit in M.Gladbach

Internationales Schwimmfest des SC. Undine

wb. Die erste größere Veranstaltung der neuen Hallenschwimmzeit geht am kommenden Sonntag im Kaiserbad zu M.Gladbach vonstatten. Aus allen westdeutschen Gauen sind aktive Meldungen eingegangen, die noch ... die Teilnahme der Wettkampfgemeinschaft der Kriegsmarine Wilhelmshaven unterstützen werden. Da nach der Ausschreibung nur Wettkämpfe der Sonder- und der A-Klasse vorgesehen sind, wird man spannende und interessante Kämpfe zu sehen bekommen.

In der Sonderklasse sind die Schwimmer der Kriegsmarine fast unter sich, da ihnen höchstens der Dortmunder Buchholz entgegentreten werden kann, während in der A-Klasse Wille (Oberhausen), Hondrich (Essen), Bonn (Düsseldorf), Wrekum (Krefeld) und Kiefer (Koblenz) zu suchen sind. In den Frauen-Wettbewerben stellen die Niederländerinnen Alie Stijl (jetzt VfB. Oberhausen) und Tony Wijland (Hilversum) mit ihrer früheren Landsmännin Erna Westbelle (M.Gladbach) Sonderstarte dar. schm.

Reger Spielbetrieb auf den Hockenfeldern

HJ. und BDM. hart beschäftigt

wb. Das einzige in Westfalen angesetzte Meisterschaftsspiel der Frauen zwischen dem TC. 74 Gelsenkirchen und dem Bfd. Hüttenverein Dortmund ist abgesetzt und auf einen anderen Termin verschoben worden. In einem Gesellschaftsspiel treffen sich die Männermannschaften von Dortmund und Hagen. Das erste Spiel gewannen die Dortmunder auf eigenem Gelände mit 3:1, ob es diesmal wieder zu einem Erfolg langt, möchten wir bezweifeln. In der HJ. finden eine Reihe von Hockenspielen statt. Ihre früheren Gegner Bann Hagen (135) gegen den Bann Dortmund (130) und in Gelsenkirchen und Münster jeweils zwei Auswahlmannschaften A gegen B. Der BDM. hält in Soest ein Kundenturnier ab, in dem folgende Bannmannschaften angesetzt sind: Bann Soest — Bann Lippstadt, Bann Lippstadt — Bann Hellweg-Hamm und Bann Hellweg-Hamm — Bann Münster. Die Spiele werden interessanten Aufschluß über den Leistungsstand des westfälischen Jugendhockeys geben. schm.

Ein erweitertes Handballprogramm

Jetzt drei Spiele in der Staffel Nord

wb. In letzter Stunde hat man in der Staffel Nord neben den bisherigen Spielen Hindenburg Minden — Tv. Altenhagen und Bielefeld 06/07 — MSV. Herford noch die Begegnung zwischen dem MSV. Lemgo und dem VfSV. Gütersloh angesetzt. Dieses Spiel ist bereits das Rückspiel zwischen beiden Vereinen und beginnt um 10,30 Uhr auf dem Jahnplatz in Lemgo. In der ersten Begegnung blieb der VfSV. Gütersloh siegreich vor eigenem Tore Vorsprung Sieger; vermutlich werden die Lemgoer diesmal mehr Glück haben. Die angekündigte Begegnung zwischen Bielefeld 06/07 und dem MSV. Herford beginnt nicht um 15 Uhr, sondern bereits um 10,30 Uhr in Bielefeld. schm.

Europameisterschaft im Mittelgewicht

Die NBVE. hat das Kampfgericht für den Kampf um die Europameisterschaft im Mittelgewicht zwischen dem Titelverteidiger Jupp Besselmann und dem herausfordernden Meister Luc Bonini fest. Als Punktrichter werden Oskar Sänger (Deutschland) und Bergsträm (Niederlande) eingesetzt.

ff- und Polizei-Boxer nach Norwegen

Im Rahmen der Truppenbetreuung wird eine Mannschaft der ff- und Ordnungspolizei am 20. November in Oslo, am 27. November in Trondheim und am 4. Dezember in Bergen gegen die besten Boxer der in Norwegen ein- und ausgeschifften Wehrmacht antreten. Der ff- und Polizeimannschaft gehören an: Dixies (ff, früher Hamm), Bregenstroth (Polizei, früher Gelsenkirchen-Buer), Sandmann (Polizei, Gelsenkirchen), Wantrath (ff), Karl Kochanek (Polizei, früher Essen), Simmerer (Polizei), Knöbl (ff), Brix (Polizei), Adolf Kleinhoberdermann (ff, früher Bonn-Beuel), Tiebke (ff) und Olof (ff).

Mannschaftsspiel der Ringer

Ringer-Bezirksliga Westfalen

wb. Das Mannschaftsspiel der Ringer ist in Westfalen wieder in Gang gekommen. Die Ringer-Bezirksliga Westfalen hat die Mannschaftsspiele wieder aufgen